



Tageszeitung der RPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen

Verbreitungsgebiet Ost Sachsen

Bellagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Rund um den Erdball / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der kommunistische Genossenschaftsleiter

Bezugspreis: bei Haus monatlich 2.50 Reichsmark. Durch die Post bezogen monatlich 2.20 Reichsmark
(ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresden-D. / Geschäftsstelle und Redaktion: Güterbahnhofstraße 2 / Fernsprecher: 17259 / Postleitzettel: Dresden Nr. 18601
Sprechstunden: Montags von 16 bis 18 Uhr allgemeine Sprechstunde. Mittwochs von 17 bis 18 Uhr für betriebs- und arbeitsrechtliche Fragen. Freitags von 18 bis 19 Uhr juristische Sprechstunde

Einzelnummer: die neuromal geplattete Kompasszelle oder deren Raum 0.30 RM. bei Familienangelegenheiten 0.20 RM. für die Reklamezeitung anhängend an den dreiflügeligen Teil einer Zeitung 1.50 RM.
Anzeigen: Dienstag bis Samstag ab 9 Uhr vormittags in der Spedition Dresden-2. Güterbahnhofstraße 2. Die "Arbeitszeitung" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. In Fällen höherer Betrieb besteht kein Unterbruch auf Lieferung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises.

6. Jahrgang

Dresden, Montag den 27. Januar 1930

Nummer 22

Heraus zum revolutionären Angriff!

Der Landeskongress der revolutionären Opposition ruft zum Kampf / Glänzender Verlauf des Kongresses / 538 Delegierte, davon 314 Betriebs- und Gewerkschaftsvertreter, 414 gewerkschaftlich organisiert

Arbeiter und Arbeiterinnen Sachsen!

Klassengenossen, Klassengenossinnen!

Vor wenigen Tagen haben sich im Haag die imperialistischen Mächte auf der Plattform der gemeinsamen Ausbeutung der wertvollen Massen Deutschlands und der gemeinsamen Versicherung des imperialistischen Interventionskrieges gegen die Sowjetunion geeinigt. Die deutsche Bourgeoisie hat sich zur verschärften Ausbeutung der arbeitenden Massen verpflichtet. Schlag auf Schlag führt sie gegen die wertvollen Massen zur Durchführung des Youngplans, die ihren Ausdruck findet in einer ungeheuer verschärften Offensive des Unternehmers, des kapitalistischen Staates und des Sozialabschlusses zur Herabdrückung der Lebenshaltung der wertvollen Massen.

Wie immer liegen die sozialfascistischen Führer und die reformistische Gewerkschaftsbürokratie den Kapitalisten bei der Durchführung ihrer Pläne hilfreich zur Seite

Sie organisieren den ungeschönen Steueraufzug auf die Taschen des wertvollen Volkes, sie erhöhen die Hungerpölle, sie steigern die Wissens-, die jungen durch ihre wirtschaftsdemokratische und arbeitsgemeinschaftliche Politik für eine reibungslose Durchführung des kapitalistischen Rationalisierungsoffensiven und tun alles, um die Arbeiterschaft am Kampf um die Verbesserung ihrer Lebenslage zu hindern. Die Bourgeoisie steht in der jetzigen Situation des verschärften Klassenkampfes keinen anderen Weg zur Rettung ihres verfallenen Systems als die

Durchführung des blutigen Bürgerkrieges gegen die Arbeiterschaft

Auch hier sind es die Sozialfascisten, die bei der blutigen Niederschlagung und brutalen Anebelung der Arbeiterschaft führend an der Spitze stehen. Die Seerings, Grätzlki, Börgel, Flechner u. Co. sind die sicherste Schutzgarde des Kapitalismus vor den revolutionären Anstürmen der Arbeiterschaft. Zur gleichen Zeit versuchen sie die Arbeiterschaft mit verlogenen und niederrüttelnden Beiträgen, monieren über ihre wirkliche Politik zu täuschen. Das Arbeitnehmerprogramm des ADGB und das sogenannte Kampfprogramm der "linken" Sozialfascisten in Sachsen sind

Dokumente des schamlosen Betruges an der Arbeiterschaft

Der Landeskongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition weiß die sächsische Arbeiterschaft nachdrücklich darauf hin, daß die "linken" in Sachsen die gefährlichsten Feinde des Proletariats in feinen eigenen Reihen sind, die

Sozialdemokratische und parteilose Delegierte kommen zur RPD

Ein charakteristisches Merkmal für die Entwicklung in dem vom Kongress aufgezeigten Sinne war der Übergang von 48 parteilosen und sozialdemokratischen Delegierten zur Kommunistischen Partei.

Unter bewußtem Beifall gab der sozialdemokratische, seit 1916 im DDP organisierte Delegierte Max Lenz, Meilen, die Erklärung ab, daß er gerade durch den Verlust des Kongresses nun der Richtigkeit der Politik der Kommunistischen Partei überzeugt worden sei, die der revolutionären Gewerkschaftsopposition einen großen Erfolg. Die seither bestehende reformistische Gruppenleitung sowie sämtliche reformistischen Delegierten zur Generalversammlung der Oberverwaltung Dresden des Textilarbeiterverbandes wurden nicht wiedergewählt. Obwohl die Opposition vor der Abstimmung über die Gruppenleitung und über die Delegierten noch den Vorschlag machte, Verhältniswahl durchzuführen, lehnten das die Reformisten ab.

Bei der Abstimmung erhielt dann die Vorschlagsliste der Opposition die Mehrheit, so daß die gesamte Gruppenleitung mit sämtlichen Delegierten zur Generalversammlung sich aus oppositionellen Arbeitern und Arbeitern zusammen gesammelt.

Dieser Erfolg der Textilarbeiter in Pirna muß ein Aufsporn sein zu verstärkter Arbeit. Jetzt heißt es, auch den Rückenbetrieb den Händen der Reformisten zu entreißen und ihn zu einer Burg des revolutionären Klassenkampfes zu machen.

Er erklärt deshalb am heutigen Tage seinen Übergang zur Kommunistischen Partei und fordert die ehrlichen sozialdemokratischen und parteilosen Arbeiter auf, den gleichen Schritt zu tun.

und mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition unter Führung der Kommunistischen Partei den Kampf um Freiheit und Brot, um das Recht der proletarischen Klasse auf ein menschenwürdiges Dasein mit aller Kraft zu unterstützen.

Die mehrfach einleitenden Beifallshüme zeugten von dem Widerhall, den diese Erklärung bei den Delegierten gefunden hat.

Der Kampfeslongtreß

Der am Sonnabend und Sonntag in Chemnitz stattgefundenen Landeskongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition war eine mächtige Demonstration des unaufhaltbaren Fortschritts der revolutionären Gewerkschaftsopposition in Sachsen und ein wichtiger Auftakt für die Räumung der sächsischen Arbeiterschaft gegen die kapitalistisch-fascistische Hunger- und Terrorpolitik. Trotz der unerhörten Feindseligkeit, die die bürgerliche und besonders die "linken" Sozialfascistische Presse in den letzten Wochen gegen den Kongress durchgeführt haben, trotz der von den Unternehmen und ihnen angehörenden Beamten angekündigten Terrormaßnahmen gegen die Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich am Kongress beteiligen, zeigte die gewaltige Zahl der Delegierten und Delegierten, die aus den Betrieben, von den Bau- und Stempelstellen, aus den Büros und Warenhäusern delegiert waren, daß die sächsische Arbeiterschaft in wachsendem Maße bereit ist, unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition und der Kommunistischen Partei zur Gegenoffensive gegen die Hunger- und Terrorpolitik ihrer Klassenfeinde überzugehen. Schon seinem außeren Gehalt nach unterschied sich der Landeskongress von den von der Gewerkschaftsbürokratie zusammengehobenen Konferenzen des sozialfascistischen Gewerkschaftsapparates. Die Delegierten waren keine Arbeiterschaftsräte, keine Angestellten des kapitalistischen Staates, nicht jene Elemente, die sich im Hause des Kapitalismus möglich eingerichtet haben, sondern es waren die Arbeiter und Arbeiterinnen, die tagtäglich von der Hungerpeitsche des Trustkapitals und seiner Koalitionsregierung getroffen werden, und die an ihrem eigenen Körper die vererblichen Folgen der bürgerlichen Politik der Sozialfascisten und besonders ihrer "linken" Agentur in Sachsen spüren. Insgesamt nahmen an dem Kongress 538 Delegierte teil, davon waren in Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen gemäß 314, als Vertreter der Gewerkschaften waren 414 Delegierte gewählt. Gewerkschaftlich organisiert sind 224 Delegierte.

Leider waren auf diesem Kongress die Arbeiterinnen noch nicht vertreten, wie es der gewaltigen Bedeutung, die sie im Produktionsprozeß und im Klassenkampf des Proletariats haben, entspricht. Von den 538 Delegierten waren nur 43 Arbeiterinnen. Die ungemeinheure Heraushebung der Arbeiterinnen muß für die Kongressdelegierten und für die gesamte revolutionäre Gewerkschaftsopposition in Sachsen ein erster Anlaß zur verstärkten Arbeit, zur Eingliederung der Arbeiterinnen in die einheitliche Kampffront des Proletariats werden. Sie muß bei der Wahl rechter Betriebsräte und bei der Wahl revolutionärer Betriebsräte und bei der Schaffung einheitlicher revolutionärer Kampfleitungen zur Führung der Räume der Arbeiterschaft unabdingt ausgemacht werden.

Sowohl die Resolute, als auch die Diskussion, an der sich die Vertreter aller Industriegruppen beteiligten, standen im Zeichen des entschlossenen Willens der revolutionären Gewerkschaftsopposition Sachsen, in der gegenwärtigen Situation der gesteigerten Ausbeutung und Unterdrückung der wertvollen Massen durch den Dreißigdollar-Unternehmertum, kapitalistischer Staat und sozialfascistische Gewerkschaftsbürokratie, alle Kraft zur Mobilisierung der sächsischen Arbeiterschaft und zur Auslösung und Durchführung eines revolutionären Kämpfes einzusezen. Ausgehend von den eigenen Erfahrungen, die die Arbeiter und Arbeiterinnen in ihrem täglichen Kampfe gegen das Unternehmertum sowie gegen den Sozial- und Nationalfascistismus lammelten, unterschreiten 1. Reichskongressen der revolutionären Gewerkschaftsopposition, daß die gegenwärtige Periode gekennzeichnet ist durch eine siefe Krise des gesamten kapitalistischen Systems und durch das rapide Anschwellen einer neuen revolutionären Welle, die die Arbeiterschaft vor die entscheidenden Aufgaben stellt. Die Bourgeoisie erkennt die Spannung des Zerfalls und der Zersetzung ihrer Gesellschaftsordnung. Auch sie sieht die Zuspitzung des Klassenkampfes und versucht mit allen Mitteln ihre Daseinstift zu verlängern. Eine radikalste, feste und brutale Politik zur weiteren Vereindigung der wertvollen Massen, Rationalisierungsoffensive, Blähungsleistungen, Lohnabdruck, Steuerabzug, Zollwucher, Prieserhöhungen usw. durchgeführt von dem sich täglich verschärfenden blutigen Terror des sozialfascistischen Staatsapparates und der nationalfascistischen Banden, die bewußte und planmäßige Durchführung des Bürgerkrieges gegen die Arbeiterschaft — das sind die Methoden, mit denen die Bourgeoisie die drohende proletarische Revolution erfüllen will. Der Landeskongress jogt aus diesen Tatsachen die gleichen Zahlen, die schon der 1. Reichskongress gezogen hatte,

Oppositioneller Erfolg im Textilarbeiterverband in Pirna

In der am Sonntag, dem 26. Januar stattgefundenen Gruppenversammlung des Deutschen Textilarbeiterverbandes in Pirna erlangte die Opposition einen großen Erfolg. Die seither bestehende reformistische Gruppenleitung sowie sämtliche reformistischen Delegierten zur Generalversammlung der Oberverwaltung Dresden des Textilarbeiterverbandes wurden nicht wiedergewählt. Obwohl die Opposition vor der Abstimmung über die Gruppenleitung und über die Delegierten noch den Vorschlag machte, Verhältniswahl durchzuführen, lehnten das die Reformisten ab.

Bei der Abstimmung erhielt dann die Vorschlagsliste der Opposition die Mehrheit, so daß die gesamte Gruppenleitung mit sämtlichen Delegierten zur Generalversammlung sich aus oppositionellen Arbeitern und Arbeitern zusammen gesammelt.

Dieser Erfolg der Textilarbeiter in Pirna muß ein Aufsporn sein zu verstärkter Arbeit. Jetzt heißt es, auch den Rückenbetrieb den Händen der Reformisten zu entziehen und ihn zu einer Burg des revolutionären Klassenkampfes zu machen.

Enthüllungen über Korruptionsskandal in der sächs. Reichswehr! (Forts. auf der dritten Seite)

zufolge, daß in der gegenwärtigen Periode die Arbeiterschaft die Öffentliche und Bourgeoisie mit revolutionären Streiks beantworten muß, daß jeder Kampf der Arbeiterschaft um ihre Forderungen, und seien sie noch so gering, unzulässig ist in einem politischen Kampf gegen das kapitalistische System. Eine ernste und mahnende Unterstreichung dieser Tatsache ist der blutige Polizeiüberfall auf die streikenden und demonstrierenden Hartmannsdorfer Tiefgarbeiter und der blutige Polizeiüberfall auf die für ihre Forderung demonstrierenden Wismarer Erwerbsarbeiter.

Der Landeskonгреш zog aus dieser Tatsache die Konsequenzen. Er nahm ein Kampfprogramm an, das der sozialen Arbeiterschaft sowohl die der jetzigen Situation entsprechenden Forderungen als auch die Strategie und Taktik zu ihrer Durchführung eindeutig aufzeigt, und in dem mit aller Deutlichkeit betont wird, daß jeder Streik ein revolutionärer Kampf der Arbeiterschaft gegen das kapitalistische System und die aus den Fleischköpfen der Bourgeoisie frechenden National- und Sozialfaschisten ist. In den Mittelpunkt der Aufgaben, die die revolutionäre Gewerkschaftsopposition in Sachsen in den nächsten Wochen und Monaten zu erfüllen hat, stellte der Kongress die Organisierung und Durchführung der Kämpfe der sozialen Arbeiterschaft für den Siebenstundentag bei vollstem Lohnangleich, die Erhöhung der Löhne, für gleichen Lohn für männliche, weibliche und jugendliche Arbeiter bei gleicher Leistung und für die Forderungen der Erwerbslosen. Diese Kämpfe müssen von der revolutionären Opposition organisiert und geführt werden, trotz der wirtschaftsdemokratischen und arbeitsgemeinschaftlichen Politik der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie, die mit ihren unter heutaler Verantwortung des Selbstbestimmungsrechtes der Arbeiter und gegen den Kampfwillen der Arbeiter durchgesetzten Tarifverträgen und Schiedsgerichten die Arbeiter auf Jahre hinaus an das Unternehmertum verkauft hat, und die unter Berufung auf die „Kartause“ alle Kämpfe der Arbeiter gegen Lohnabbau und Verbesserung der Arbeitsbedingungen sabotiert und zu verhindern sucht. Der Landeskonгреш betonte besonders, daß zur Durchführung dieser in der gegenwärtigen Situation entscheidenden Aufgabe die Kräfte der revolutionären Opposition selber und straffer als bisher zusammengefaßt werden müssen. Die revolutionäre Opposition muß nicht nur ein eiserner Block und eine straff disziplinierte Revolte des proletarischen Klassenkampfes sein, sie muß gleichzeitig dazu übergehen, in den Betrieben, da, wo sich der Kampf zwischen Arbeiterschaft auf der einen Seite und Unternehmertum, Sozialfachismus und Nationalfachismus auf der anderen Seite unmittelbar abspielt, die organisatorischen und politischen Voraussetzungen für die selbständige Organisierung und Führung der Kämpfe der Arbeiterschaft zu schaffen. Auch hier hat der Landeskonгреш noch einmal mit aller Deutlichkeit die Bedürfnisse des revolutionären Untertrichts, jene Bedürfnisse, die die revolutionäre Opposition verpflichten, in allen Betrieben ein umfassendes System revolutionärer Vertrauensmänner zu schaffen, alle Kraft für die Wahl revolutionärer Betriebsräte einzuspannen und die Einheit der Arbeiterschaft im Kampf durch die Bildung revolutionärer einheitlicher Kampfleitungen zu föhren.

Die praktische Verwirklichung dieser Bechlüsse durch unermüdliche und zähe Arbeit zur Eroberung der Betriebe als die Hochburgen der revolutionären Opposition und der proletarischen Revolution müssen nach dem Landeskonгреш in Verbindung mit der Durchführung einer breiten Massenkampagne für den 5. Februar 1933 der Roten Gewerkschaftsinternationale die tägliche Aufgabe eines jeden Massenbewußten Arbeiters und einer jeden Massenbewußten Arbeiterin werden. Wir müssen durch untere praktischen Arbeiten den verderblichen Einfluß der „Linke“ Sozialfaschisten in Sachsen wie auch der nationalfachistischen Betrüger brechen. Wir müssen die Wehrhaftigkeit der sächsischen Arbeiterschaft unter den Fäden und den Lösungen der revolutionären Gewerkschaftsopposition zum revolutionären Angriff gegen die Öffentliche und Bourgeoisie rütteln. Der Landeskonгреш war ein wichtiger Auftakt für diesen Kampf. Jetzt heißt es nachstoßen. Nachstoßen in allen Betrieben, in allen Gewerkschaften, auf den Stempelstellen und in den Büros.

Heraus zur Verwirklichung der Bechlüsse des Landeskonгрешes!

Heraus zur Organisierung des Existenzkampfes der Arbeiterschaft
für den Siebenstundentag und höhere Löhne,
gegen die kapitalistische Nationalisierung,
gegen die Diktatur des Finanzkapitals,
für die Diktatur des Proletariats!

Neues Manöver der SPD

Rünstlers Scheingefecht gegen Koalitionspolitik

SPD-Arbeiter werden durch radikale Resolutionen beruhigt

Berlin, 27. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)

Inzwischen versuchen die sozialfachistischen Führer weiter ihre Verwirrungsmanöver gegen die proletarischen Wähler und gegen die gesamte Arbeiterschaft, indem sie zur Abwendung ihrer eigenen ungeheuren Schuld an der Teuerungsnot, an den erhöhten Zölle und an dem Abbau der Erwerbsförderung einen Scheinkampf gegen Schacht führen. So hat am Sonntag auf der Berliner Bezirkskonferenz der SPD der bekannte Seifen-Künstler einen Antrag gestellt und durchgedrängt, der verlangt, in letzter Stunde endgültig „mit dem System Schachts Schluss“ zu machen. Eventuell sollen die Maßnahmen in der Regierung die Konsequenzen ziehen und aus der Regierung austreten. Auch mit solchen nur durch die Redaktion der eigenen Mitglieder öffentlichen Manöver wird die SPD wieder ihre Stellung gegenüber den anderen Koalitionsparteien festigen, dann die sehen selbst, daß die Arbeitermassen mehr und mehr der SPD die Erfolglosigkeit verjagen, ebenso wenig wie dies die Pläne vor der Arbeiterschaft verlangen, da die Arbeiter am eigenen Rechte die Erhöhung der wichtigsten Lebensmittelpreise, der Eisenbahntarife, der Beiträge zur Erwerbslosenversicherung usw. aus eigener Erfahrung als Ergebnis sozialdemokratischer Koalitionspolitik feststellen. Auch wenn die SPD sich vor ihren Mitgliedern den Rücken drehen will für den Fall, daß sie von der Bourgeoisie den Zugriff bekommt und aus der Regierung ausscheidet, so dürften derartige Resolutionen wie die von der Berliner Bezirkskonferenz doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Sozialfachisten mit allen Mitteln an den Regierungspolen stehen. Sie denken gar nicht daran, aus der Regierung auszu-

Der Schuldige des Maiblutbades in Berlin

Jörgesiel unter Anklage — Staatsanwalt und Gericht vertuschen — Macht Schluss mit der Mörderpartei!

Berlin, 26. Januar. (Eigene Drahtmeldung.)
Gestern fand unter riesigem Schupoausgebot im Amtsgericht zu Potsdam bei formellem Kriegsstand der erste Prozeß der „Rote Fahne“ gegen Jörgesiel statt. Angeklagt war der Redakteur, Genosse Fritz, wegen eines Presseberichtes, in dem der sozialdemokratische Polizeipräsident von Berlin als „Massenmörder und Arbeiterschlächter“ gekennzeichnet wurde. Die „Rote Fahne“, ihr angestellter Redakteur und sein Verteidiger, Rechtsanwalt Apfel, hatten für die Verhandlungen einen umfangreichen Wahrheitsbeweis vorbereitet. Durch weit über fünfzig Zeugen und Sachverständige, die zum überwiegenden Teil nicht zur Kommunistischen Partei, sondern zu ihren Gegnern gehörten, sollte der Beweis erbracht werden und konnte der Beweis erbracht werden, daß die Bezeichnung „Massenmörder“ auf den Polizeipräsidenten zutrifft.

Das Gericht und die Staatsanwaltschaft lehnten alle Beweisanträge in höherem Maßtrug des preußischen Justizministeriums, der Braun-Grzesinski-Regierung ab, um durch diese großzügige Vertuschungssaktion die Aufdeckung der Wahrheit über die Blutschuld Jörgesels zu unterbinden.

Das Gericht, das den Wahrheitsbeweis unterband, kann die Wahrheit nicht unterdrücken. Das Gericht hat ein Urteil von 600 Mark Geldstrafe gefällt. Aber es muß doch selber zugehen, als es die Erhebung des Wahrheitsbeweises ablehnte, daß aus den unter Beweis gestellten Tatsachen

höchstens der Schluss gezogen werden könne, daß Jörgesiel die Verantwortung für die Todesopfer ansichtig der Morddemonstration getragen hat.

Diese Feststellung aus dem Munde des bürgerlichen Gerichts ist ein Brandmal für den Sozialdemokraten Jörgesiel, ein Ratsmal für die Sozialdemokratie!

Das Gericht, das die Zeugenaussage des Genossen Apfel ablehnte, mußte ausdrücklich als wahr jugeben, daß die Kommunistische Partei und das Rautenomitee besondere Nachtruhe darauf legten, daß die kommunistischen Arbeiter am 1. Mai unbewaffnet demonstrierten. Das Gericht mußte als wahr jugeben, daß SPD-Künstlers bekannte Verleumdungen, wonach die SPD-Berichterstattung schon vor dem 1. Mai mit „200 Toten“ gerechnet habe, unwahr gewesen sind. So hat es Herr Küntzel, der Führer der Berliner SPD, — und mit ihm die Sevesi, Grzesinski und Jörgesiel — nunmehr selbst aus dem Munde eines bürgerlichen Gerichts schwärzt auf weiß,

dah ihre leeren Behauptungen über kommunistische Rutschipläne am vergangenen 1. Mai gerichtsnotorische Lügen waren!

Arbeiter, macht Schluss mit der Lügen- und Mörderpartei! Hinein in die Kommunistische Partei!

Ein Geheimbefehl der Nationalsozialisten:

„Massentechnische Ausbildung“ der Nazis durch Eintritt in die Thüringer Schutzpolizei

So beginnt Fricks Amtstätigkeit! — Die Hermann Müller-Severing fördern die faschistischen Bürgerkriegsvorbereitungen

Die Sturmabteilungsführung Ober-Ost (Berlin) der Nationalsozialisten hat, wie wir von authentischer Quelle erfahren, am 22. Januar einen von dem berüchtigten Hauptmann Stennes unterschriebenen Befehl „An die Gauführer von Ober-Ost“ erlassen, der ein Dokument von überragender Bedeutung für die Art und Weise ist, wie der Faschismus auf legalen Wege mit Hilfe der Sozialdemokratie den Staats- und Machtkörper restlos in seine Hände zu bringen will. In dem Befehl wird eingangs der Eintritt in die thüringische Regierung bekanntgegeben und als Erfolg der „ausgesetzten“ Befehlswilligen Vorhut der brannen Sturmabteilungen und des dritten Reichs“ gewertet.

Dann aber heißt es, daß durch die veränderten Verhältnisse in Thüringen einer Anzahl SA-Leuten Gelegenheit geboten ist, in die Thüringer Schutzpolizei einzutreten. Die Gauführer werden aufgefordert, erprobte, tüchtige Sturmabteilungs- und Schutzoffizelleute, die für eine umfassende massentechnische Ausbildung in Betracht kommen, umgehend der Sturmabteilungsführung zu melden.

Wir registrieren: der Rote Frontkämpferbund ist von dem Sozialdemokraten Seizinger verboten, seine Mitglieder wandern Tag für Tag in den Keller, Grzesinski ländigt das Verbot der ganzen Kommunistischen Partei an und lädt es durch Jörgesiel-Beischlagsnahme der „Rote Fahne“ vorbereiten. Im ganzen Reich ergibt sich eine Terrorwelle über die Partei des Massenbewußten Proletariats, deren Mitglieder und Funktionäre zu schweren Strafen verurteilt werden. Zu gleicher Zeit marschieren die Hitler-Putschisten, bezahlte Arbeitermörder, deren Witten schon hunderte kommunistischer und sozialdemokratischer Arbeiter zum Opfer gefallen sind, in die thüringische Regierung und werden von Severing und Müller bestätigt. Bestätigt von derselben SPD-Führung, die die Reichswehr in Thüringen seinerzeit einsammlten ließ, weil dort die Kommunisten in die Regierung gegangen waren.

Jetzt macht der nationalsozialistische thüringische Polizeiminister Frick die Schutzpolizei zur Schule für die mörderischen Hakenkreuzgarden, bietet er den wulstigen Landstreitern amiliche Stellung an, belohnt er das Gesindel mit Klingendem Gold, der aus den Steuergeschenken der Arbeiter geprägt ist. Unter den Augen von Hermann Müller und Severing, von Robert Schmidt und Wissell, unter den Augen der ganzen sozialdemokratischen Führung!

Diese Bürgerkriegsvorbereitungen sind Sturmzeichen für die Arbeiter, die den Kampf gegen die faschistische Fest verstehen müssen. Rüttelt die Betriebe auf, formiert die antifaschistischen Arbeiterbataillone und treibt das Landstreitgesindel zu Paaren!

Mörderbegünstiger Jorns erneut vor Gericht

Berlin, 27. Jan. (Eig. Drahtbericht.)

Vor der großen Strafsammer Moabit beginnt heute ein neuer Prozeß des Reichsstrafers Jorns, der seinerzeit die Lieblichmörder begünstigte. Gegen das Urteil des ersten Prozeßes hatte nicht der preußische Staatsanwalt Petzsch eingeklagt, sondern nur Jorns selber, der um seine Stellung kämpft und der auch heute nicht nachweisen können wird, daß etwa die Lieblichmörder von ihm nicht begünstigt worden sind. Die Klassejustiz wird sich auch in diesem Fall eine neue Blamage holen und, gleich wie der Prozeß für den Reichsstraf erlaufen wird, wird die Arbeiterschaft erneut auf einen Justizstauden hingewiesen, der die Mörder des Proletariats freiläßt, während Tausende von deutschen Arbeitern auf der Flucht erschossen und in den deutschen Justizhäusern umgekommen sind.

Sturmische Protestbewegung in Solingen gegen den Grzesinski-Terror

Am 24. Januar stand im Kaiserzaal in Solingen eine son über 3000 Arbeitern besuchte öffentliche Einwohnerversammlung statt, die gegen die heikliche Richterfestigung des neugewählten Oberbürgermeisters Grzesinski protestierte. Der Saal war derart überfüllt, daß abgesperrt werden mußte. Nachdem Grzesinski den wochenlangen Wahlkampf um den Oberbürgermeisteramt zwischen dem Bürgerblock und der SPD und die Hintergründe der Sozialdemokraten aufgezeigt hatte, erläuterte er das von der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion aufgestellte Kommunalwahlprogramm und forderte die Werktagen auf, in Betrieben und Stempelstellen den außerparlamentarischen Kampf für die Forderungen aller Arbeiter aufzunehmen. Die Verantwortlichen nahmen dieses Wahlprogramm einstimmig mit großer Begeisterung an. Es wurden eine Anzahl Neuauflnahmen für die SPD gefälszt. Unter dem Geist der „Internationale“ wurde die Kundgebung, wie sie Solingen seit Jahren nicht gesehen hat, besetzt. Die Heimatkommandos der Schupo, die vor dem Saal aufgestellt waren, konnten nicht verhindern, daß Tausende nach Schluss der Versammlung immer wieder in Hochrufe auf die SPD und den neu gewählten Oberbürgermeister ausbrachen.

Sozialfachisten entlarven ihren Antibolschewismus

Stets, wenn die SPD ihren Antibolschewismus zu stark aufträgt, so daß die Proleten merken, was die Hintergründe sind, machen die „Linke“ Entlastungsmanöver, um die Arbeiter weiter am Karrchen zu führen. Dabei poliert ihnen allerdings, daß sie Grundlage ihrer ganzen Kampagnen über den pausen werden. In Verbindung mit einer Meldung über die Verhaftungen der russischen Bauern nach Sibirien nach Sibirien überzusiedeln, schreibt die Plauener Volkszeitung:

„An diesem spontanen Drang nach Sibirien — das an Alina und Freiheit viel besser ist als sein Ruf — mag man den Wert der in der letzten Zeit wieder einmal üblichen antibolschewistischen Schmiedungen ermessen, die die Umsturz von Bauern nach Sibirien als grausamen Gewaltakt der Bolschewiki darstellen möchten.“

Dafür ungetrost scheuen sich die „Linke“ nicht, im übrigen Teil dummkopfisch die blutdürstige Antibolschewistendie zu betreiben. Die Arbeiter aber können an solchen Aktionen erkennen, daß die „Linke“ ganz bewußt Lügner sind und nur raffiniertere Mittel im Arbeitsertrag anwenden. Gibt ihnen die Antwort durch Eintritt in die Kommunistische Partei.

Nationalsozialistischer Kassierer unterschlägt 40 000 Mark

Die Filiale Wismar der Mecklenburgischen Depositen- und Wechselbank ist von ihrem nationalsozialistischen Kassierer nach bisherigen Ermittlungen um etwa 40 000 Mark betrogen worden. Der Betrug ist auf Anklage einer auswärtigen Personlichkeit erfolgt. Wie es heißt, wird der Betrug erlegt, so daß die Bank keinen Schaden erleiden soll.

So leben also die „Erneuerer Deutschlands“ aus. Eine Bande von Arbeitermörder und Betrügern sind die Hintermänner. Die Arbeiter müssen mit den Strolchen ganz energisch aufzuräumen.

Das ist die Praxis

des verlogenen „Kampfprogramms“ der „linken“ Betrüger

Der vor einigen Wochen von der Einheitsfront von den Nazis bis zu den „linken“ Sozialfachisten durchgesetzte 30-Jahre-Plan beginnt sich bereits auszuwirken. Durch die Preise geht folgende Meldung:

„Die Süddeutsche Mühlenerverwaltung hat ihre Mitglieder im oberhessischen Konzessionsgebiet angewiesen, für Weizen mehr als 100 Kilogramm einen Preis aufschlagen von 50 Pf. zu erheben, da der Zoll für kanadischen und australischen Weizen auf Weizlager der Reichsregierung auf 9,50 Mark erhöht werden sei.“

So steigt von Tag zu Tag die Preise, während gleichzeitig die Besitzenden die Arbeiter mit Hilfe der Tarifverträge an der Aufnahme des Kampfes um höhere Löhne hindern wollen. So leben die sozialfachistischen „Kampfprogramme“ im Wohlleben aus. Die Organisation des Kampfes um Lohn und Brot unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition ist deshalb das Gebot der Stunde.

Beweist die Bechluß des Landeskongresses der revolutionären Gewerkschaftsopposition! Antwortet dem sozialfachistischen Zoll- und Brumacher durch Masseneintritt in die Kommunistische Partei!

HÄUS-HOFF-GARTEN

Welcher Kinderzüchtung wird in Deutschland am einheitlichsten auf Milch gezüchtet?

Die in Deutschland gehaltenen Kinderziegen werden in der Regel auf Milch und Fleisch zugleich gezüchtet. Wenn auch die einzelnen Zuchtrichtungen in dem einen Züchtung mehr das Gewicht zur Milch legen und das Fleisch dabei mehr oder weniger vernachlässigen, so wird doch nirgends und einheitlicher die Milchergiebigkeit des Kuhes so in den Vordergrund gestellt wie beim Angler Kind. Das Zuchtbereich des Angler Kindes liegt in Schleswig-Holstein. Es ist das die zwölften Flensburger Höfe, Ostsee und Schlei gelegene Landeschaft Angeln. Das dort gehaltene Kind ist ein edles, musiziertes Tier von einfarbig hell- oder dunkelbrauner Farbe. Im Vergleich zu den übrigen in Deutschland gehaltenen Kinderziegen ist das Lebendgewicht verhältnismäßig gering. Ausgemilchte Kühe wiegen durchschnittlich 450 Kilogramm. Der Rottverband gibt einheitlich die Milchergiebigkeit an. Im Vergleich zu dem niedrigeren Lebendgewicht ist die Milchergiebigkeit der Angler Kuh außerordentlich gut. Der Zettlgehalt der Milch liegt etwas höher als bei den übrigen rindlichen Niedrigzüchtungen. Er beträgt im Durchschnitt 3,4 Prozent. Kontrollvereinskühe geben noch die letzten Erhebungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft vom 1. Januar 1929 durchschnittlich 281 Kilogramm Milch mit 3,2 Prozent und 112 Kilogramm Fett. Die zwei besten Kontrollvereinskühe liefern 376 Kilogramm Milch mit 3,4 Prozent und 226 Kilogramm Fett bzw. 7004 Kilogramm Milch mit 4,2 Prozent und 295 Kilogramm Fett.

In der Landschaft Angeln hat das Kontrollvereinswesen sehr großen Einfluss genommen. Es gibt Bezirke, wo bis zu 80 Prozent aller Kühe dem Kontrollvereinswesen angehören. In Deutschland beträgt der Anteil des Kontrollvereinswesens am Gesamtbestande nur 10,7 Prozent, während in Preußen auch nur 14,8 Prozent kontrolliert werden.

Angler Kühe wurden früher sehr viel nach dem Auslande ausgeliefert. Dänemark, die Baltikumsänder und die Baltikumstaaten waren Abnehmer dafür. Es ist das beste Zeichen für die Bravourkeit des Schlages.

Die Versütterung von Magermilch an Milchkühe

Die Versütterung von Magermilch an Milchkühe ist nicht neu. Bereits um die Jahrhundertwende hat man nicht nur im Auslande, sondern auch in Deutschland Versüttungen damit angelebt. Außerdem trifft die Magermilchversütterung wieder in den Vordergrund. So hat man in der Schweiz in größeren Versuchen die Versütterung von Magermilch an Milchkühe untersucht und dabei festgestellt, daß anfänglich die meisten Kühe die Aufnahme verweigerten. Es folgte allmählich gewohnter, bis sich daran. Dabei hat es sich als zweckmäßig erwiesen, die Magermilch in der ersten Zeit mit Wasser zu verdunnen. Die Aufnahme war dann eine weit bessere. Doch verhielten sich die einzelnen Tiere sehr verschieden. Es gab Kühe, die nur ungern Magermilch aufnahmen, während andere sie begierig tranken.

Im Sommer ist es schwer, den Kühen neben dem Grünfutter noch Magermilch beizubringen, weil darin schon verhältnismäßig viel Wasser enthalten ist. Aus diesem Grunde kommt auch die Magermilchversütterung nur bei Verabreichung von Trockenfutter, also im Winter, in Frage.

Die Magermilch soll in erster Linie das Kraftfutter ersetzen, da sie ein außerordentlich hochwertiges Eiweiß enthält, das die übrigen Nahrstoffe in willkamer Weise ergänzt. Man muss bei der Versütterung darauf achten, daß die Rationen nicht übertrieben geworden sind. Als Hochmittelkühe ist die Verarbeitung in erster Linie empfehlenswert. Wenn somit die Versuche gezeigt haben, daß die Magermilch ein brauchbares Beifutter für Milchkühe darstellt, so ist damit eine weitere Verwendungsmöglichkeit gegeben. Allerdings muß man darauf hinweisen, daß dadurch eine bessere Versorgung als in der Schweizerart nicht herauftaucht, so daß wir die Magermilch in Zukunft weiterhin in erster Linie — abgesehen von der Jungviehauzucht — im Schweinstall verwenden werden.

Der Kälbermaisszucker bei Zierlein

Der Kälbermaisszucker hat sich in der Praxis bei der Aufzucht und Pflege von Kälbern gut bewährt, so daß man vermutet, daß Magermilch mit einem Zusatz von Kälbermaisszucker ein Nahrungsmittelersatz ist, welches die Muttermilch bis zu einem gewissen Grade ersetzen kann. Annahme hat man in Oldenburg auch einen Käse mit Saufersflocken durchgeführt, durch den die Wirkung von Magermilch unter Zugabe von Kälbermaisszucker im Vergleich zu Magermilch festgestellt werden sollte.

Die Milchmenge der Zuchtkühen steigt bis zur vierten oder fünften Woche an, knüpft dann wieder ab. Die Kälfer leben fast ausschließlich von Muttermilch bis zum 25. Lebensstage und nehmen Kraftfutter, Brot oder Magermilch mit in geringen Mengen zu sich. Um einen Wachstumstillstand zu verhindern, muß rechtzeitig in der vierten Lebenswoche die Zusättigung einsetzen. Vollmilch wird heute in größeren Betrieben kaum noch verabreicht. Magermilch neben Kraftfuttermischungen aber vielfach gegeben. Bei dem Versuch, der in der „Zeitschrift für Schweinezucht“ ausführlich behandelt wird, wurden zwei Würze mit Magermilch unter Zugabe von Maisszucker aufgezogen, zwei Vergleichswürze nur mit Magermilch. Die Kraftfuttermischung, im Käseformkasten bis zur Sättigung gereicht, legte sich zusammen aus 72 Teilen Getreidekasten, 10 Teilen Kartoffeln, 19 Teilen Trockenfutter, 15 Teilen Dörrfleisch und 12 Teilen Schlämmtreide. Die mit Maisszucker gefüllte Würze wurde genommen als Magermilch. Einem Liter Magermilch wurden 40 Gramm Kälbermaisszucker beigegeben.

Das Durchschnittsgewicht eines neuen Zierels der Meisnerwürze betrug 25,29 und 19,68 Kilogramm, während das Durchschnittsgerüst der Magermilchwürze nur ein Gewicht von 14,15 und 13,65 Kilogramm erreichte. Um die Rentabilität nicht durch allzu große Käseuntergaben ungünstig zu beeinflussen, wurde bei den Käsezuckerwürzen eine Magermilchportion von einem Liter je Tier und Tag nicht überschritten. Die Würze stammten von demselben Eber. Es wäre zu begrüßen, wenn in den Betriebswirtschaften diese Angaben weiter nachgeprüft und ausgebaut würden, da bei diesem Versuch der Gewichtszuwachs gegenüber den Magermilchwürzen beträchtlich groß war, daß die verhältnismäßig kleinen Maisszuckerwürzen durch die Gewichtszunahme bei weitem ausgeglichen wurden.

Das Blutmehl als Zuttermittel

Bei Rindfutter spielt das Blutmehl heute schon eine bedeutende Rolle, vielleicht mit Recht, da erstklassiges Blutmehl außerordentlich feist, bis zu 30 Prozent, verdaulich ist, während allerdings geringwertiges nur ungefähr 60 bis 70 Prozent Verdaulichkeit aufweist. Aus diesem Grunde wäre es zu wünschen, wenn die Kraftfutter-Mas. Rindfutter, die Blutmehl bei ihren Rindfuttern verwenden, nicht den Stoffwechsel angreifen würden, sondern die Verdaulichkeit. Denn eine geringe Verdaulichkeit bedeutet eine Störung der Ernährung, die abgelenkt von den Verdauungskräften. Vom Ausland kommen teils mikrobiologische Blutmehle, während bei uns große Mengen von

Wie sieht es im vielgepriesenen Mussolini aus?

Revolten der Landwirte und Bauern in Italien

Unterdrückung und Terror gegen die armen Landwirte — Die Empörung gegen den faschistischen Steuerauswurf — Blutige Zusammenstöße zwischen bewaffneten Kleinbauern und faschistischen Berufssoldnern — Die Bauern streiten und brennen Rathäuser in Brand — Faschistische Blutjustiz

Das wütende wirtschaftliche Elend der italienischen Bauernschaft und der politische und fiktive Terror, dem sie in immer unerträglicherem Maße unterworfen wird, haben die seit Monaten zu bedrängende Unzufriedenheit und Erbitterung der Bauernbewohnte. Das ist gleichzeitig in mehreren Gegenden des Landes bis zu einer offenen, zum Teil sogar bewaffneten Auflehnung der Bauern gegen die faschistischen Behörden geheizt.

In einigen Orten waren die Zusammenstöße zwischen den Bauern einesorts, faschistischen und Karabinieri andererseits so schwerwiegend Natur, daß auch die faschistische Presse oft als notwendig sieht, wenigstens einen Teil der Wahrheit aufzugeben.

Zum ersten größeren Zusammenstoß kam es in Sulmona, einer Stadt in den Abruzzen.

Die Bauern der naheliegenden Ortschaften traten in den Steuerstreik.

Sie verweigerten nicht nur alle Anzüge, sondern sie haben auch über die Stadt eine Art Blockade verhängt, indem sie keine Lebensmittel auf den Markt brachten. Als aber die faschistischen Truppen sie dazu zwingen wollten, trömmten sie alle in die Stadt.

Heute das Rathaus und die Häuser der örtlichen faschistischen Führer in Brand

und schlugen die faschistischen in die Flucht. Die Revolte griff auch auf die benachbarten Orte über und konnte erst nach einem mehrjährigen Widerstand der Bauern von in aller Eile zusammengesetzten Karabinieri- und faschistischen Militärtruppen unterdrückt werden.

Die Revolte von Sulmona war noch kaum unterdrückt, als sie schon in anderen Provinzen, vornehmlich im Süd-Italien, aufzog. In Kalabrien, in Apulien und auf Sizilien, wo es zwischen den hingeraden landwirtschaftlichen Arbeitern der großen Pachtlande und den faschistischen zu schweren Zusammenstößen kam.

Der bisher schwerste aller dieser Zusammenstöße ereignete sich jedoch in den älteren Tagen in der Romagna, in Faenza und den umliegenden Dörfern. Der kommunistische Arbeiter Donati, einer wegen seiner Tropflichkeit, mit der er seit Jahren die Arbeiter und Bauern gegen die faschistischen Übergriffe vertheidigte, in der ganzen

Umgebung fast legendär gewordene Gestalt, an der alle Arbeiter und Bauern der Gegend mit Viehe hingen, erfuhr einen tödlichen fiktiven faschistischen Angriff und gesuchten Feind der Arbeiter und Bauern von Faenza und den umliegenden Dörfern. Die Nachricht vom Vorfall verbreitete sich wie Lauffeu in der ganzen Provinz. Die Arbeiter und Bauern bewaffneten sich in aller Eile um sich gegen die „Strafexpeditionen“ der faschistischen Truppen, die für jeden Augenblick zu erwarten waren und die tatsächlich auch gleich einschlugen, zu verteidigen. Die faschistischen wurden überall von den Bauern mit der Waffe in der Hand in die Flucht geschlagen. Den Bauern mit der Waffe in der Hand in die Flucht geschlagen. Endlich gelang aber auch hier ein aus Bologna und Ravenna zusammengezogene Truppen, die Bauern zurückzudringen und zu entwaffnen.

Neue Todesurteile im Vorbereitung

In Faenza und den anderen Orten des energischen Widerstandes der Bauern gegen die faschistischen terroristischen Willkürliche Truppen sind Hunderte von Bauern und Arbeitern verhaftet worden. Die Mehrzahl von ihnen wurde bereits dem faschistischen Sondertribunal übergeben. Die faschistische Presse kündigt auch schon an, daß insbesondere wegen der Ereignisse von Faenza „erschreckende Beispiele“ bestimmt werden sollen. Ins Deutsche übersetzt:

das faschistische Sondertribunal will neue Todesurteile fällen.

Donati und vielleicht auch einige andere Arbeiter und Bauern können nur durch mächtige Kundgebung der internationalen Solidarität dem Schicksal des vor zwei Monaten im Bola erschossenen Romanischen Bauern Gorian und des im vorigen Jahr hingerichteten Deutschen la Maggiore entzogen werden.

Nur der gemeinsame Kampf der Landarbeiter, Kleinbauern und Industriearbeiter gegen das faschistische Mordjudentum bietet die Chance, daß Unterdrückungs- und Terrormaßnahmen wie in Italien in anderen Ländern unterbunden werden. Unter dem Banner mit Sichel und Hammer gilt es den Kampf zu führen für das Sowjetregime aus dem ganzen Gedank.

Dortum, Landarbeiter und Kleinbauern:

Hinein in die rote Front!

Hinein in die Kommunistische Partei!

Bon allerlei Hühnerkrankheiten

Erst seit den letzten Jahrzehnten hat sich die Tierärztekdne auch des Geflügels in höherem Maße angenommen. Aber immer noch gilt in der Heilkunde der Soh, daß Krankheiten leichter zu verhindern als zu heilen sind. Bis zu einem gewissen Grade kann jedenfalls der Hahn durch vernünftige Pflege und Fütterung zur Verhinderung beitragen. Anhäufung vieler Tiere stellt auf verhältnismäßig kleinem Raum immer eine Gefahr dar, da die geschilderten Krankheiten am ständig aufzutreten und in kurzer Zeit den ganzen Bestand vernichten können. In jeder geübten Geflügelhaltung sollte unbedingt ein Kranken- und Quarantänestall vorhanden sein, in dem alle Neugänge für etwa vierzehn Tage kommen.

Die Herstellung ist mit nicht so eindrücklichen Kosten verbunden, als daß man deswegen auf diese Einrichtung verzichten sollte. Seltener tritt eine Krankheit plötzlich auf, meist besitzen die Anzüge in verminderter Frucht, ruppigem Gefieder, schwäbiger Lebhaftigkeit; solche Tiere müssen unbedingt sofort in den Krankenstall, wo es sich schon herausstellen wird, was dem Tiere eigentlich fehlt. Bei darüber schlagartig eine Seuche auf, so wie es zumeist die frischen Tiere zu entfernen, da ja Stall und Auslauf von Krankheitserretern wimmeln; in diesem Falle muß man die gefundenen Tiere fortsetzen, um zu verhindern, daß sie angesteckt werden. Recht lästig macht sich oft das Federfressen bemerkbar, das eigentlich nicht als Krankheit zu bezeichnen ist. Zur Bildung der Federn bedarf der Vogel stoffwechselhaften Futters; fehlt dieses, so kommt es zum Federfressen. Zuerst werden die zufällig gefundene Federn aufgenommen, später solche aber auch anderen Tieren ausgerupft. Damit lernt das Huhn den Geschmack des in den Federfressen aufzutretenden Blutes kennen, das ihm sehr zusagt. Da das Federfressen durch Langeweile entsteht, kann eine genügende Beschäftigung im Schlauch als vorherrschend empfohlen werden. Eine Haltung dieser Untergang ist sehr schwer, in den meisten Fällen wird eine Schlachtung der Verbrecherin vorzusehen sein.

Die häusliche Brut und Aufzucht

Die häusliche Brut ist schon sehr alt und war vor mehreren tausend Jahren bereits den Egypfern und Chinesen bekannt. Wenn auch die Brutmaschinen von heute schlecht, so muß man doch in besonders eingerichteten Bruthäusern sehr erhebliche Mengen von Eiern auszubraten, ohne dazu Hennen zu benötigen. In China werden heute auf die alte Weise in der Hauptstadt Entenlei etabliert, die sichweise in Fässer gelegt werden, wobei dasjeweilige Filzspäne angebracht wird. Diese Brutmaschinen werden entweder an dem Stein gehobt oder auch mit gärenden Dünge umgeben. Man muß ebenfalls, das in den Händen der Hennen zu verhindern, daß sie angefressen werden. Recht lästig macht sich oft das Federfressen bemerkbar, das eigentlich nicht als Krankheit zu bezeichnen ist. Zur Bildung der Federn bedarf der Vogel stoffwechselhaften Futters; fehlt dieses, so kommt es zum Federfressen. Zuerst werden die zufällig gefundene Federn aufgenommen, später solche aber auch anderen Tieren ausgerupft. Damit lernt das Huhn den Geschmack des in den Federfressen aufzutretenden Blutes kennen, das ihm sehr zusagt. Da das Federfressen durch Langeweile entsteht, kann eine genügende Beschäftigung im Schlauch als vorherrschend empfohlen werden. Eine Haltung dieser Untergang ist sehr schwer, in den meisten Fällen wird eine Schlachtung der Verbrecherin vorzusehen sein.

Die gleiche Spezialisierung lebt sich ja immer mehr auch in den Geflügelfarmen durch. Hier kann es sich schon mit der häuslichen Aufzucht der Küken befassen, wozu eine gute, brauchbare Runkluide gehört, die entweder mit Petroleum, Kohle oder Elektrizität geheizt wird. Die häusliche Aufzucht hat manche Vorteile; so bleibt die Küken frei von Ungeziefern. Man muß auch nicht mit Verlusten durch unbefestigte Beobachtungen der Hennen rechnen. Die als Nachteil anzuführende Weißheit der Küken besteht nur dann, wenn die häuslichen Küken zu dicht befestigt werden und außerdem die doppelt nötige Reinlichkeit fehlt. Man kann eben mit der häuslichen Hühner leidlich auskommen, wenn man will, und so durch fruchtiges Erbringenlassen die fast gestoppten Winterertrag leichter erzielen.

Generallosung des sächsischen Landeskongresses:

Organisiert revolutionäre Massenkämpfe!

Streiks und Demonstrationen zum Kampf um 7-Stundentag und höheren Lohn! — 41 sozialdemokratische und parteilose Arbeiter traten in die KPD ein — Vorwärts zum Kampf um revolutionäre Betriebsräte!

Zehn Tage nach dem Nord an den Hartmannsdorfer Arbeitern trat in Chemnitz der erste Landeskongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition Sachsen zusammen. Trotz der Hitzes der sozialdemokratischen Presse, voran der Chemnitzer "Volkstimme", zeigte die Arbeiterschaft Sachsen, daß ihre Sympathie der Kommunistischen Partei und der revolutionären Gewerkschaftsopposition gehört. Die Bevölkerung der Arbeiter aus den Metallbetrieben, den Textilfabriken, den Verkehrsunternehmungen und den anderen Industriegruppen, taten mit dem Bewußtsein, daß der erste Landeskongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition Sachsen ein Landeskongress ist, der das Ziel hat, der gesamten Arbeiterschaft den Weg des Kampfes gegen die kapitalistische Rationalisierung für die Eroberung der Macht durch die Arbeiter aufzuzeigen.

Dem Landeskongress nota bene ging die Tagung der einzelnen Industriegruppen. Die Sozialistische, die auf den Tagungen der Industriegruppen während des Reichskongresses der revolutionären Gewerkschaftsopposition gefeiert wurden, galt es, entsprechend den Bedürfnissen in Sachsen zu konkretisieren. Diese Aufgabe haben die Industriegruppentagungen erfüllt. Sozialdemokratische, parteilose und kommunistische Arbeiter haben in gemeinsamen Versammlungen nicht nur Stellung zu der Lage ihrer Industriegruppe, sondern haben in voller Einmütigkeit auch jene Bedürfnisse gefestigt, die den Kampf um höheren Lohn, um Verkürzung der Arbeitszeit, um die allgemeine Verbesserung der Lebenslage der Arbeiterklasse anzeigen.

Die Erwerbstolkenkonferenz, die den Industriegruppentagungen vorausging, zeigte, daß die Erwerbstolken Sachsen unter der Fahne der Kommunistischen Partei marschierten. Einheitlicher Kampfeswille war nicht nur auf der Tagung der Erwerbstolken festgestellt, sondern auch auf den Sondertagungen der einzelnen Industriegruppen.

Der erste Landeskongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition Sachsen, der am Sonntag im großen Saal der "Linde" in Chemnitz stattfand, zeigte, daß die Arbeiterschaft dieses Kongress als ihren Kampfkampf betrachtete und daß jene Delegierten, die zusammenkamen, die Voraussetzung der revolutionären Arbeiterschaft bildeten und be-

reit sind, mit allen Mitteln den Kampf um die Befreiung des Proletariats zu führen.

Gegen die kapitalistische Rationalisierung — Nur revolutionärer Massenkampf spricht die Fesseln des Youngplanes. Werdet Mitglieder der Partei Lenins. Reicht euch ein in die Kampffront des revolutionären Proletariats, waren die Lösungen auf den Transponenten, die im Saale angebracht waren.

Der Youngplan ist ein Teil der Versuche, die bestehenden Widerstände des Kapitalismus zu liquidieren. Dieser Versuch muß sich in erster Linie gegen die arbeitenden Massen richten. Das Programm des Reichsverbandes der deutschen Industrie mit seinen Forderungen auf Abbau des Arbeitszeitüberschusses, des Abbaus der Sozialpolitik, der Forderungen auf weitere Herabsetzung des Lohnes, der Verlängerung der Arbeitszeit und noch stärkerer Intensivierung der Arbeitsleistungen, zeigt, daß der deutschen Bourgeoisie kein anderer Weg bleibt, als der der verschärften Lohnabmilderung auf die werktägige Bevölkerung.

Schon sehen wir eine neue Welle ungedeckter Betriebsstilllegungen über die Arbeiterschaft hinweggehen. Waren im Sachsen im Jahre 1928 1120 Betriebsstilllegungen ja verzeichnet, so gab es deren im Jahre 1929 bereits 1022, das ist eine fast 100prozentige Zunahme der Betriebsstilllegungen.

Dennoch leben wir große Betriebskonzentrationen noch fort. Durch Umstellung der Produktion, ihrer Betriebsaufgabe an die Rohstoffstädte verfügt das Unternehmertum eine Verabsiedlung der Gesellschaften zu erreichen. Hand im Hand geht eine weitere Leistungsteigerung in den Betrieben, doch geht mit dem Mitteln des Allerd- und Produktionsstaus, rascherer Arbeitsmethoden, laufenden Bandes usw. Tatsächlich bedingen früheren Verbrauchs der Arbeiterschaft wird nicht etwa eine Verbesserung der Alters- und Imparitätsförderung herbeiführen, sondern sogar der Abbau der selben vorbereitet.

Beachten wir, so die Situation, so sehen wir auf der ganzen Linie ein starkes Auwachsen des Reichtums der Bourgeoisie, dem gegenüber steht ein ungeheure Wachstum des proletarischen Elends. Als im Jahre 1928 das Unternehmertum mit der Rationalisierung der deutschen Wirtschaft begann, da war es die reformistische Gewerkschaftsbürokratie, die die Arbeiterschaft nicht nur nicht dann zum Kampf auffiel, sondern die vielmehr den Arbeitern entdeckte, daß

die Rationalisierung „zum Befrei der Arbeiterschaft“

jet. Sie erklärte, daß die Arbeiter zur Durchführung der Rationalisierung Opfer auf sich nehmen müsse. Nur durch die Rationalisierung würde sich die Lage der Arbeiterschaft bilden. Die reformistische Gewerkschaftsbürokratie ist dieser Linie treu geblieben. Sie hat in fünf Jahren der kapitalistischen Ausbeutung fast völlig in die Front der kapitalistischen Ausbeuter eingetreten. Sie führt heute keine Kämpfe mehr. Doch, wo sollte dennoch zum Ausbruch kommen, verfügen sie doch selbst so schnell als möglich abzuwürgen. In engster Arbeiterschaft mit dem Unternehmertum sind sie selbst zu Altkämpfern geworden, wie das Beispiel des Radikaldeutschlandes zeigt. Sie haben sich zu Kompaniechefen ausgebildet. Das Angebot der Arbeiterschaft durch den Munt des Vorstandes des jüdischen KPD, und an die fassende Regierung, dieser einen Millionenkredit zur Verfügung zu stellen, zeigen den Charakter der kapitalistischen Gewerkschaftsbürokratie.

In Verbindung mit den reformistischen Betriebsräten, die die Herrscher der Unternehmer im Kampf gegen die revolutionäre Gewerkschaftsopposition sind, sind sie die Basis geworden, auf der das Unternehmertum seinen neuen Ausbeutungsfeldzug gegen die Arbeiterschaft durchführt.

Zum Zusammenhang damit steht die sogenannte Verwirrung des Kommissaralters der Gewerkschaften. Im Ausbau der Betriebsräte der Unternehmertum, mit Ausnahme der Komplimentierungen, unter gleichzeitigem Schaffung eines deutlichen Kampftross der Jugend, „Jugend „Friede Moskau“ und brachte durch einen Redner die einheitliche Kampffront der Jugend mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition zum Ausdruck.

Zum Auftrage der Kommunistischen Partei nahm Genosse Rudolf Renner

revolutionärer Betriebsräte, zur Vorbereitung des proletarischen Selbstschutzes in den Betrieben und zur Schaffung einer starken Führung der revolutionären Gewerkschaftsbewegung in Sachsen durch die Wahl des Betriebskomitees zur Förderung der revolutionären Gewerkschaftsopposition.

Die Durchführung dieser Aufgaben wird nicht ohne Opfer möglich sein. Aber diese Opfer sind gering gegenüber den Opfern, die die proletarische Klasse für die Interessen des Kapitalismus bringt, wenn sie nicht alle Kräfte einsetzt, deren imperialistische Herrschaft, die zu dem Angriff auf die Sowjetunion führt und zu neuen riesenhaften Auslandserkundungen zwischen den kapitalistischen Staaten, zu Krieg, und die Diktatur des Proletariats zu errichten. Der Landeskongress Sachsen der revolutionären Gewerkschaftsopposition muß ein wichtiger Schritt auf dem Wege zu diesem Ziele sein. In diesem Sinne begrüßt ich euren Kongress im Namen des Betriebskomitees.

Eine Delegation des Kommunistischen Jugendverbandes berichtete den Landeskongress mit dem Kampftross der Jugend „Jugend „Friede Moskau“ und brachte durch einen Redner die einheitliche Kampffront der Jugend mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition zum Ausdruck.

Zum Auftrage der Kommunistischen Partei nahm

Genosse Herbert Wehner

das Wort. Mag die bürgerliche und sozialdemokratische Presse voran die Chemnitzer "Volkstimme", die Kommunistische Partei verbünden, mag sie die Kommunisten der Blätter beschuldigen, die Kommunistische Partei wird sich nicht von ihrem Weg abbringen lassen, sondern mit verstärkter Kraft wird sie daran gehen, die Arbeiterschaft zum Kampf gegen die bürgerliche Ausbeuterklasse aufzurufen. Die Kommunistische Partei wird die Führung ihres in der Organisierung der Arbeiterschaft zum wirtschaftlichen und politischen Massenstreik. Der heutige Kongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition Sachsen hat die volle Unterstützung der Sowjetunion.

So wie auf dem Reichskongress die parteilosen Arbeiter überzeugt durch die Tatsache, daß nur die Kommunistische Partei in ihrer Art mit dem Kommunistischen Partei handelt, so wie im Kubaner mit dem Landeskongress 150 Arbeiter sich der Partei Lenins anschlossen, so muß auch die Entscheidung der auf diesem Landeskongress anwesenden Delegierten sein.

Hinein in die Kommunistische Partei, in die Partei des revolutionären Proletariats!

(Bedauerter Beifall)

Die Recenia-Proleten begrüßen den Kongress

Genosse Paul Bösch begrüßte als Vertreter der "Recenia"-Arbeiter den Landeskongress und brachte in seinen Worten den ersten Kämpfenwillen der kämpfenden Tertiärarbeiter von Hartmannsdorf und deren Vertrauen zur Kommunistischen Partei zum Ausdruck.

Nach den Begrüßungsansprüchen wurden einige Telegramme bekannt gegeben. Die Opposition der Arbeiterspartei Sachsen brachte in einem Schreiben zum Ausdruck, daß die Arbeiterspartei mit großem Interesse den Verlauf des Kongresses verfolgen und daß die oppositionellen Arbeiterspartei Soldaten der Revolution sind.

Der erste Punkt der Tagesordnung lautet:

Die Aufgaben der revolutionären Gewerkschaftsopposition im Kampf gegen den Youngplan, kapitalistische Rationalisierung und Gewerkschaftsbürokratie.

Als Referent spricht hierzu

Genosse Herbert Wehner

Der heutige Landeskongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition muß für breite Arbeiterschaften führen, Stellung nehmen zu den Kämpfen der Arbeiterschaft um Lohn und Broterhaltung der internationalen Situation zeigt uns eine fortwährende Verstärkung des Gegenseitigkeitszwischen den Ländern. Die Rationalisierung in den verschiedenen kapitalistischen Ländern zeigt die Gegenseitigkeit noch mehr. Alle Bemühungen des internationalen Kapitals, diese Gegenseitigkeit zu verschleiern, können nur vorübergehenden Erfolg haben. Sie werden momentan zielgerichtet, um die Einheitsfront gegenüber der Sowjetunion nicht zu föhren. Die sich täglich verschärfende Kriegsherrschaft gegen die Sowjetunion muß die Arbeiterschaft aller Länder anspornen, sich zum Schutz der Sowjetunion immer enger zusammenzuschließen.

Dabei dürfen uns nicht schrecken die dabei entstehenden Schwierigkeiten. Wir dürfen nicht zurücktreten vor der ernsthaften Selbstkritik. Diese Söhnen müssen wir den hier und da austaugenden Opportunismus in unseren eigenen Reihen bekämpfen. Wir müssen verleben lernen, daß die veränderte Situation veränderte Kampfmethoden von uns erfordert. Noch

dann wie im vergangenen Jahr, entsprechend den Bedürfnissen des KPD-Kongresses mit eigenen Betriebsstellen auf den Plan traten und damit auch beachtenswerte Erfolge erzielen, müssen wir aber auch gleichzeitig das Versehen einer ganzen Reihe roter Betriebsräte verhindern.

Sie wurden nicht die Führer der Belegschaften im Kampf gegen die Belegschaften und Massenentlassungen, sie führten nicht die Belegschaften im Kampf gegen Lohnabbau und Belegschaftsverhandlungen im Betrieb. Diese unmittelbare Verbindung mit Belegschaften machen sie keine anderen Politik, als die reformistischen Betriebsräte. Indem wir dies offen und ohne Scheu aussprechen, zeigen wir aber auch gleichzeitig den Weg an, um derartige Schwächen abzuschaffen. Wir müssen zu hörern nicht nur der Massenfürsorge der Arbeiterschaft werden, sondern auch in den kleinen Belegschaften im vorherigen Atom

Der Auf- und Ausbau roter Betriebsrätekörper in den Betrieben ist die erste und wichtigste Aufgabe

dazu.

Heben wir die Betriebe mit einem Ries roten Betriebsräte auf, dann werden wir es sein, die mit den Massen führen, die ihre täglichen kleinen Schmerzen leben und erkennen lernen.

Es gilt die Fronten auszubauen. In engster Verbindung mit den Betrieben, werden sie in den Gewerkschaften in unserem Sinne arbeiten können.

Wollen wir wirtschaftliche Kämpfe ausführen, dann gilt es eine enge Verbindung zu schaffen. Die Massen werden uns folgen, wenn weitere Forderungen zeitig genug lange vor Beginn einer Bewegung in den Betrieben und Gewerkschaften propagiert werden. Es ist jalich, den Reformisten nachzulaufen, und wenn diese 10 Proz. Lohnsteigerung fordern dann sind von uns 20 Proz. ... fordern.

Rund um den Erdball

Emigrant als Millionenschwindler

Er erzählt Märchen von einer verbannten Gräfin

In Paris wurde der russische Emigrant Narcisse Ter-Akoppoff verhaftet, da er riesenhafte Millionen-Schwindelteile begangen hat. Unter anderem hatte er die Witwe des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Maurice Rouvier betrogen.

Um seine Beträgerleien erfolgreich durchzuführen zu können, hatte er sich eine richtige Räubergeschichte ausgedacht. Die bösen Bolschewisten hätten eine gewisse Gräfin Ioannoska nach Sibirien deportiert. Dort sei die vornehme Dame im Elend gestorben. Sie habe nun ihn und seine Nichte zu Universitätsberen ihres kolossalen Vermögens eingesetzt. Das Testament sei von einem Diener nach der Schweiz gebracht worden und ruhe dort in dem Tresor einer Bank. Der gleiche Diener habe dann internationale Wertpapiere und den alten Familienschmuck zusammen im Wert von 100 Millionen Mark, in Amerika deportiert.

Leider sei nun seine Nichte verschwunden, und er selbst könne die Riesenerbschaft nur gemeinsam mit ihr in Empfang

nehmen. Jetzt habe er herausgebracht, daß seine Nichte in einem Sowjetgefängnis dahinsieche. Um sie zu befreien, braucht man natürlich Geld.

Die Pariser vornehme Welt war von dieser Geschichte außerordentlich gerührt. Frau Rouvier und eine Reihe anderer Pariser Kapitalisten stellten dem weisgardistischen Schwindler Wechsel aus. Ter-Akoppoff versprach, diese Wechsel nicht in den Besitz zu bringen, sondern sie nur der Schweizer Bank, wo das Testament aufbewahrt sei, als Sicherheit für weiteren Vorstöße vorzugeben.

Akoppoff dachte natürlich nicht im Traume daran, sein Versprechen zu halten. Er brachte die Wechsel in Verkehr und einer nach dem anderen wurde nunmehr bei den Ausstellern präsentiert. Frau Rouvier soll im ganzen ungefähr eineinhalb Millionen Mark bezahlt haben.

Ter-Akoppoff behauptet jetzt, nachdem er verhaftet worden ist, von dieser mysteriösen Erdbeobachtung keine Ahnung zu haben. Frau Rouvier hätte ihn beauftragt, für ihre Nachnung Wertgegenstände zu verpfänden.



Raketenlimmel überall

Die Versuche, durch Raketen in Verbindung mit anderen Himmelskörpern zu treten, stiegen heute noch in den allerersten Anfängen und führen zu ganz überreichen und phantastischen Experimenten, ohne zurückende wissenschaftliche Grundlagen. Der Dring, die „Menschen auf dem Mond“ an der „Kultur“ der alten Erde teilnehmen zu lassen, ist eben unbestimmtbar. Unser Bild zeigt den tschechischen Ingenieur Ozenack, der in der Umgebung von Prag eine Rakete nach dem Mond abschießen will.

Den früheren Besitzer erschossen

Schwere Schießerei auf einem Gute bei Templin

Auf dem Gute Karolinenhof bei Hähleben im Kreis Templin spielte sich in der Nacht zum Freitag eine Schießerei ab, die zwei Opfer forderte.

Das Gut gehört der Witwe Eberhard, die es mit ihren zwei erwachsenen Söhnen bewirtschaftet. In der Nacht zu dem genannten Tage erschienen plötzlich drei Männer, die von der Mutter und ihren Söhnen die Herausgabe des Geldes verlangten haben sollen. Die Söhne ergripen ohne weiteres Bedenken ihre

Jagdwaffen und feuerten auf die Eindringlinge. Sie hatten so genau gezielt, daß sofort zwei von ihnen auf der Stelle tot zusammenbrachen.

Einer der Erschossenen ist der frühere Landwirt Paul Streck, von dem die Witwe Eberhard im Jahre 1929 die Wirtschaft — wahrscheinlich für einen Pappentitel — gekauft hatte. Streck, der sich in Berlin niedergelassen hatte, ging es sehr schlecht, und er verlangte von der Landwirtin eine Nachzahlung. Es kam zur Klage und Streck wurde mit seinen Forderungen abgewiesen. Jetzt sah er den Plan, sich an der Frau zu rächen. Er verabredete sich mit fünf Mann und einem Chauffeur, und die Gesellschaft fuhr nach Karolinenhof hinaus, wo ihr geplanter Raubzug ein so tragisches Ende fand.

Der zweite Erschossene konnte noch nicht festgestellt werden. Die Polizei ermittelte im Laufe des Sonnabends noch weitere fünf Personen, die sich als Mörder erwiesen. Außer dem Chauffeur handelt es sich meistens um kleine Handwerker und Arbeiter, die Streck zur Teilnahme überredet hatte. Sämtliche Personen wurden verhaftet.

Wenn auch das Unternehmen des Streck, der sich überortete glaubte, nicht gebilligt werden kann, so erscheint es doch recht zweifelhaft, ob die beiden Söhne der Befürkten in Notwehr handelten, als sie die wohlgezielten Schüsse auf Streck und seine zwei Begleiter abgaben.

14 Jahre Zuchthaus

für den Millionenschwindler Hatty

Wir berichteten kürzlich über den Prozeß gegen den englischen Stinnes Hatty, dessen Millionenbetrügereien Tausende von kleinen Leuten geschädigt hatten und dessen Bankrott die Börsen von New York und Wien erschütterte. Hatty war auch der Inhaber der Photomat-on-Gesellschaft. Gestern ist das Urteil gefällt worden. Es lautet auf 14 Jahre Zuchthaus. (Bekanntlich wurde der Sohn des großen Stinnes, der das Reich um Millionen geschädigt hat, in Berlin freigesprochen.)

Straßenbahnwagen prallt gegen ein Wohnhaus

Fünf Tote, 21 Verletzte

Zu Stettin sprang in der abschüssigen Hochstraße ein vollbesetzter Anhängerwagen der Straßenbahlinie 6 aus den Schienen. Die Aufplattung zerriss, und der Wagen stürzte auf den Bürgersteig und schlug dann mit voller Wucht gegen ein Wohnhaus. Der Wagen wurde vollkommen zusammengedrückt, wobei fünf Personen getötet und 21 schwer verletzt wurden. Es entstand sofort eine furchtbare Panik. Die Schreie der Eingeschlossenen und Vermummten erklangen aus den Trümmern.

Die Direktion gibt bekannt, daß die Ursache des Unglücks noch nicht festgestellt sei. Natürlich wird wie immer die Schuld auf den Führer abgewälzt werden. Die Einwohner behaupten, daß die Stelle, wo der Wagen aus den Schienen sprang, seit jeher als gefährlich bekannt war. Die Straße ist hier außerordentlich abschüssig und bildet ein ziemlich scharfe Kurve.

Greis in Kirchengerüst

zwanzig Tage eingeschlossen

Aus Wetherby bei Yorkhire in England wurde in einer Grotte unter der St. James-Kirche ein 80jähriger Greis gefunden, der dort zwanzig Tage lang eingeschlossen war. Er heißt Thomas Speed und ist aus Österreich eingewandert. Da er ohne Nahrung und fast ohne Wasser die drei Wochen dort zugebracht hat, wurde er in halb ohnmächtigem Zustande und bis auf die Knochen abgemagert, aufgefunden.

Nachdem er durch Süßungsmittel wieder zum Bewußtsein gebracht worden war, gab er an, daß er in die Kirche gegangen sei, um sich zu wärmen. Im Keller sei er vor Hunger und Übermüdung eingeschlossen. Weiteres wisse er nicht. Im Laufe der letzten Tage hatten Kinder davon erzählt, daß ein Mann im Kitchenseller liege. Man hatte ihnen jedoch nicht geglaubt, bis endlich eine Reparatur an der Heizung vorgenommen werden mußte. Der Arbeiter meldete, daß er ein kostbares Klopfen gehabt habe. Als daraufhin das Gewölbe durchsucht wurde, fand man in einer verborgenen Grube den halbdurchdunkten Greis.

Das einzige, was er die ganze Zeit zu sich genommen hat, war das Wasser, das von dem Rohr der Dampfheizung heruntertröpfte.

Das amerikanische Berlin

Die zweitgrößte Stadt Amerikas und drittgrößte der Welt, Chicago, ist durch die Mißwirtschaft der Stadtverwaltung in außerordentliche Schwierigkeiten geraten. Unser Bild zeigt das amerikanische Berlin und im Oval den Freund des verflossenen Böß, den Chicagor Bürgermeister Thompson.

Der Besinnungsraum der Brüdergemeinde

Eine neue Revolte im Erziehungshaus

Die Brüdergemeinde Boaz unterhält im Rothenburg in der Laubbach eine Erziehungsanstalt, in der es am Freitagabend zu einer Revolte kam.

Die frommen Brüder scheinen ihr „Heim“ ganz im Stile der preußischen Juchanstalten eingerichtet zu haben. Es gäbe hier einen sogenannten „Besinnungsraum“. Die Zelle, die diesen schönen Namen führt, ist vollkommen dunkel und derartig eng, daß sich der Eingeschlossene kaum darin bewegen darf. Am Freitagabend sollte nun ein Jüngling vom Hausvater zur „Besinnung“ gebracht werden, da er sich angeblich widerrechtlich gezeigt habe. Der Knabe weigerte sich jedoch und fand die Unterstützung anderer Jünglinge. Außerdem erhalten die Jugendlichen Verstärkung durch Injektionen des in der Nähe gelegenen Hauses Wilhelmshof, die von außen eingebrachten waren.

Die empöierten Jugendlichen zwangen den Hausvater, den Jugendlichen wieder freizulassen. Schließlich wurde von dem Jugendlichen der Direktor der Anstalt die Polizei herbeiholt, die drei Jugendliche verhaftete. Weitere „Ermittlungen“ sind im Gange.

Die reaktionären Behörden werden natürlich wieder einmal die Ursache des Uebels an der falschen Stelle suchen. Bevor nicht eine grundständige Änderung des Erziehungssystems eintritt, die erst nach dem Siege der Arbeitersklasse durchgeführt werden kann, wird es auch in den Erziehungsanstalten keine „Ruhe“ geben.

Wie wir nachträglich erfahren, sind in der Erziehungsanstalt Boaz, die aus den beiden Gebäuden Boaz und Williamshof besteht, neunzig Jünglinge im Alter von 14 bis

20 Jahren untergebracht. Schon seit längerer Zeit waren die Jugendlichen mit Beschwerden hervorgegangen, und da die Anstaltsleitung nicht darauf reagierte, hatten sie sich an die verschiedenen Behörden gewandt. Daraufhin hatte der Landestat vor etwa vierzehn Tagen die Anstalt befürchtet und selbstverständlich keinen Grund zu den Beschwerden feststellen können.

Schmeling boxt für den Film

Unser Bild zeigt die bürgerliche Box-Kanone Schmeling, wie er für den Film „Liebe im Ring“ boxt. Der bürgerliche Sport ist heute, soweit er nicht aktiv im Dienste der Reaktion steht, eine reine Profit- und Reklamegelegenheit, während die Arbeiterpartei ihre sportliche Tätigkeit in den Dienst des Klassenkampfes stellt.



Das sächsische Textilproletariat formiert sich zum Kampf

Nach dem Landeskongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition / Von F. Emrich

Sachsen ist das Herz der deutschen Textilindustrie. 250 000 Lohnarbeiter werden tapaus und tagaus in den Textilhöhlen ausgebaut. Jeder Drittel davon sind Frauen und Jugendliche. Schamlos niedrig sind die Löhne der Textillaven. Sie zählen mit zu den schlechtesten in ganz Deutschland. Ob im Erzgebirge, Vogtland oder Olt- und Westfalen — eins haben die modernen Sklaven des sächsischen Textilkapitals gemeinsam: das arme Elend, das unter den Textilarbeitern immer größere Massen nimmt. Die Tariflöhne der verheirateten Arbeiter, die zwei bis drei Kinder haben, liegen in den meisten Städten unter den Sätzen der Wohlfahrtsunterstützung. Der Fluch des kapitalistischen Systems, des reformistischen Lohn- und Tarifpolitisches kommt in dem katastrophalen Elend der sächsischen Textillaven besonders zum Ausdruck. Durch den reformistischen Vertrag gehalten, die noch ungenügende revolutionäre Arbeit der Textilarbeiteropposition noch nicht genugende Berücksichtigung haben die Textilarbeiter seit dem Bruch der Textilarbeiterkämpfe in Mühlbach Alforderturkungen, Arbeitszeitverlängerungen, verharte Ausbeutungsmaßnahmen in den meisten Zälen ohne aktive Gegenwehr hingenommen.

Jetzt ist eine entscheidende Wendung eingetreten.

Die Arbeiter legen sich gegen Verschlechterungen entschieden zur Wehr. Sie organisieren unter Führung der revolutionären Opposition ihre Kräfte zum Gegenstoß. Das kommt in der steigenden Anzahl von betrieblichen Kämpfen zum Ausdruck, die den Radikalisierungsprozess breiter Schichten der Textilarbeiterchaft klar anzeigen. Seitens in Sachsen nehmen die betrieblichen Konflikte und Streiks seit Monaten kein Ende. Die Blutopfer in Hartmannsdorf, der schändlich geführte Kampf der Reichenauer Belegschaft und Namenszeichen, die die Zuspitze des Kloßkampfes in Deutschland mit allen Deutlichkeit demonstrieren.

In der sächsischen Textilindustrie ist zur Zeit eine äußerst gespannte Lage. Der Widerspruch zwischen Produktionssteigerung und Absatzmöglichkeit wirkt sich besonders leid in der Textilindustrie aus. Arbeitsbeschaffung durch Kapitalzunahme aus dem Auslande — das ist die Lösung, mit der die kapitalistischen Gewerkschaftsbehörden die Arbeiter erneut blauen wollen. Hunderttausend von arbeitslosen Textilarbeitern liegen auf den Stempelstellen der kapitalistischen Republik.

10 000 Textilarbeiter allein sind in Sachsen erwerbslos.

Was haben die Agenten bisher getan, um diesen Arbeitern Lohn und Brod zu verschaffen? Nichts! Am Gegenteile,

Hunderttausende Textilarbeiter in Sachsen sind gezwungen, auf Grund des Willkürlichen Schlüttungsplans vom Jahre 1928 31 Stunden in der Woche zu arbeiten. Dieser schändliche Arbeitszeitstypus kam mit Zustimmung der Gewerkschaftsbürokratie zu stande. Jeder Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit wurde von diesen Agenten des Unternehmertums sabotiert. Der beste Beweis dafür ist der Kampf der Stärke-Arbeiter. Hunderttausend haben die Abhänger der revolutionären Opposition reich, wenn sie die sozialistischen Gewerkschaftsführer als Jubiläum des Textilkapitals betrachten. Denn sie waren es, die den Südbayrischen erklärten, als diese den Kampf gegen Verlängerung der Arbeitszeit von 31 auf 33 Stunden aufnahmen, daß die Unternehmer textilisches Recht haben, die Arbeitszeit zu verlangen. Diese reformistischen Unternehmensagenten haben einen im Deutschen Textilarbeiterverband organisierten Stärke-Arbeiter aus der Organisation ausgeschlossen, weil er, wie sie behaupten, die treibende Kraft bei dem Kampf gegen die Arbeitszeitverlängerung im Südbayrischen gewesen ist. Diese sozialistischen Sünder des Textilkapitals, die gewaltsam, zwangsweise und unchristlich vor den Textilarbeitern rückwärts als das enttarnt werden, was sie sind: Agenten des Textilkapitals in den Reihen der Arbeiterschaft. Ihr "Arbeitsbeschaffungs"-programm ist ein neuer Schwund, mit dem sie die Arbeiter vor dem Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit, höhere Löhne gegen Nationalisierungsmassnahmen zurückhalten wollen.

Arbeitsbeschaffung — nun, die revolutionäre Gewerkschaftsopposition zeigt den Textilarbeitern den Weg. Kampf um den Stehenzustand, 15 Pf. Lohnverhöhung pro Stunde, gleicher Lohn bei gleicher Arbeit, das ist der Weg, den das sächsische Textilproletariat gehen muß, um Arbeit und Brod für sich und seine Kinder zu beschaffen.

Das ist das Arbeitsbeschaffungsprogramm der revolutionären Gewerkschaftsopposition, und dieses gilt es den ausgebütteten Lohnarbeiter in der Textilindustrie einzuhämmern.

Am 31. 1. laufen die Lohn- und Arbeitszeitabreise für die sächsische Textilindustrie ab.

Das Arbeitszeitabkommen, das schon zum 31. Dezember läuft, war, wurde von der Verbandsbürokratie nicht gefündigt, um bei den neuen Lohnverhandlungen ein Aufhandelsobjekt zu bekommen. Die sozialistischen Beamten des deutschen Textilarbeiterverbandes werden, wie in allen Jahren, mit radikalem Phrasen von Kampf bzw. die Textilarbeiter erneut zu verunsichern versuchen. Die „Kampfverbündeten“ führen, wie sie sich selbst bezeichnen, werden die kapitalistischen Schlüttungspläne mit dem reformistischen Reichsarbeitersminister Weißel auf der Spur und die Unternehmer „bedrängen“ — doch im Interesse des Wirtschaftswettbewerbs einige Konzessionen zu machen. Der Hungerlohn der sächsischen Textilarbeiter soll mit einigen Pfunden vermehrt, auf weitere Jahre hinzu „stabilisiert“ werden. Die Textilarbeiterchaft muss wachsam sein. Die Konjunkturlage ist in einem Bruchteil ausgezeichnet. Der sozialistische Künzel am Reichstag, Andau und Panzer wird erneut durch Reden über die „schlechte Konjunktur und Organisationsverhältnisse“ versuchen die Textilarbeiter vor dem Kampfe zurückzuhalten.

Das Manöver darf diesmal nicht gelingen. Zehn müssen die revolutionären Gewerkschafter ihren Mann machen. Durch intensive, energische Borgeien in Betrieb und Gewerkschaft müssen die Textilarbeiter zum Sturm auf die Front des Dreieckes für die Fortsetzung der revolutionären Opposition mobilisiert werden.

Es darf unter keinen Umständen abgewartet werden bis zu dem Tage, an dem der Kampf abläuft. Nebenbei da, wo die Betriebsausflüsse destruktiv, will es sofort mit allen Mitteln den Kampf um die Positionen der revolutionären Textilarbeiteropposition aufzunehmen. Alle diejenigen Elemente in den Betrieben, die die Einteilung vertreten, man müsse auf den Tag warten, wo die gesetzliche Kürze der Arbeiter feststeht, von die Feindschaft, Zwangs u. Co. zum Kampfe aufrufen, müssen energetisch bestimmt werden. Die Agenten des Textilkapitals werden nie andernmer die Textilarbeiter zu einem Kampf in ganz Sachsen antreiben. Das muß dem Textilproletariat überlassen werden. Die Leute aus Feindschaft und Zwangs stehen und fallen mit dem kapitalistischen Staat.

Der Landeskongress der revolutionären Gewerkschafter und die Kampftagversammlung der Textilarbeiteropposition ist in einer entscheidenden Situation, wo große Kämpfe benötigt werden. Der Satzung zufolge zählenden Textilarbeiterarmee, befinden aber allen Frauen und Jugendlichen in Sachsen kommt in den kommenden revolutionären Klassenkämpfen eine große Bedeutung zu. Schluss muss gemacht werden mit den alten Einheiten, dass die Frauen für den revolutionären Klassenkampf nicht zu haben sind. Sollte nicht gemacht werden mit den Frauen, dass die Frauen minderwertige Klassenkämpfer seien als die Männer. Gerade die Frauen und Jugendlichen waren es, die den bisherigen betrieblichen Kämpfen in der vorderen Reihe gestanden haben. Die revolutionären Gewerkschafter müssen sich klar sein, daß ohne starke Einigung an sich Schichten des Textilkapitals es niemals möglich sein wird einen Kampf um die Forderungen der Opposition auszuführen.

Durch eine planmäßige Versammlungsaktion in den Betrieben und Gewerkschaften, in allen Textilorten Sachsen gilt es jetzt den Kampfwillen der Männen zu steigern, die Kräfte der Textilarbeiter zum entscheidenden Stoß zu organisieren.

Bezirk Hellerau des Holzarbeiterverbandes verlangt Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen

Am 22. Januar fand die Bezirkversammlung des Holzarbeiterverbandes für Hellerau statt, wo zu der am 13. Februar im Trianon stattfindenden Generalversammlung Stellung genommen wurde. Folgender Antrag der Opposition wurde mit 17 gegen 3 Stimmen angenommen:

Antrag

Die am 22. 1. 1929 in Ruhels Restaurant tagende Bezirkversammlung des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Jahrestag Dresden, beantragt bei der Generalversammlung die bedingungslose Wiederaufnahme des ausgeschlossenen Kollegen Schlosser. Die Anmeldeenden bringen zum Ausdruck, daß der Kollege Schlosser in jeder Zeit und mit seiner ganzen Kraft sich für die Interessen der Kollegen eingesetzt hat und erinnert aus dienen Gründen der Kollegen, die Delegierten der Generalversammlung, ihrem Antrag auf Wiederaufnahme des Kollegen Schlosser zu entsprechen.

Der Beischluß der Holzarbeiter von Hellerau mögl. die Unterstützung der gesamten Mitgliedschaft finden, und es gilt, in den noch stattfindenden Bezirkversammlungen nicht nur die Wiederaufnahme des Kollegen Schlosser zu verlangen, sondern die Aufnahme aller aus dem Holzarbeiterverband wegen ihrer revolutionären Haltung Ausgeschlossenen.

Die Gewerkslosen gegen die Nichtbewilligung von Mitteln für den Talsperrenbau

Berggießhübel. Dem Kampftag des Unterbezirks-Erwerbsorientates zu der Proletarierdemonstration am 22. Januar waren 220 Erwerbslose gefolgt. Sie forderten die schon lange geplanten Talsperren- und Straßenbauten. Das Budget kann nun nicht wieder polasten. Die Erwerbslosen wollen ja gar nicht arbeiten, das sind ja sieule. "Im Hotel Bad Gottleuba fand die Versammlung statt, an der sich circa 250 Personen beteiligt hatten. Nach dem der Vorstand die Versammlung eröffnet hatte, nahm Genosse Postlad von Pirna das Wort. Er zeigte auf, wie notwendig es sei, daß die Arbeiter erwachen und sich der Kommunistischen Partei anschließen. Es wurden auch drei Aufräumen gemacht. Hierauf sprachen noch einige Genossen, die zum Ausdruck brachten, den Kampf aufzunehmen. Dann wurde bekanntgegeben, daß der Verkannung am 20. Januar in der Tunnelhöhle zwei Delegierte zum Landesdolz geachtet werden. Auch wurde erzählt, daß alle teilten an der Demonstration in Pirna und an der am 1. Februar im Goldenen Stern in Berggießhübel stattfindenden Proletarierversammlung beteiligt, wo ein kommunistischer Landesdolzgesetzgeber zu dem Thema "Hochwasser und Talsperrenbauten" sprechen wird. Es wurde eine Resolution angenommen, in der die Forderungen der Erwerbslosen enthalten sind, und die dem Landtag überwiesen werden sollen. Auch wurde beschlossen, ein Schreiben an den Bezirksverband zu senden, in dem die Angehörigen die Sache fordern, die ihnen als Unterstützungsauspieler gezeigt wurden. Arbeiter und Erwerbslose von Berggießhübel, Gottleuba und Umgegend, reicht euch ein in die rote Klosterroute, nur so wird der Sieg unter sein. Arbeiterkorrespondenz 238.

Aller APD-Holzarbeiter treffen sich Dienstag den 28. Januar 20 Uhr bei Gindesien, Theaterstraße. Partei- und Gewerkschaftsbuch mitbringen.

Besitzt Du schon den neuen Liebknecht?

Das Fremdwörterbuch des Arbeiters
neu erschienen und erhältlich in der

Arbeiter-Buchhandlung
Viktoriastraße 21

Poliertes Schlaf-Zimmer

eing. Ausführung, neu, 1 doppelte, Spiegelz. 2 Betten, 2 Nachttische, 1 Waschkommode mit Toilettenzspiegel, 1 Gestell schwarz, weiß, Mahagoni, dunkles Holz, weiß lackierte Bank. Verkleidungen von verschiedenen Farben wechseln, u. Schubkommode von nur 498 Mk.

Schränke Sie beide nach

„Nebenvertrieb nur an Privat“ an Als Elektrizität u. Vogler, Chemnitz



... und dann, Herr Reklamechef

mache ich Sie noch ausdrücklich darauf aufmerksam, jedes unserer Inserate erscheint mir pünktlich

in der Arbeiterstimme

SEESTRASSE
Fernruf 14700

ZENTRUM

„Die Konkurrenz platzt!“

Ein Lustspiel aus der Konfektion — HAUPTDARSTELLER

HARRY LIEDTKE

Maria Corda / Peggy Norman / Hermann Pichler / Ernst Verebes

3 5 7 9 Wochentags

Aufzugszeiten
bitte beachten

Sonntags

3 5 7 9

Russ. Mastgans billiger als Fleisch Pfld. RM. 1.-

Nachdem wir uns von der völlig einwandfreien, ausgezeichneten Beschaffenheit der russischen Gänse überzeugt haben, bieten wir hiermit unseren Mitgliedern diese Gänse zum mäßigsten Preise an.

Wir bitten, Bestellungen in Lebensmittel- und Fleisch-Verteilungsstellen aufzugeben.

Die Gänse werden bis zur Ablieferung in unseren vorzüglichen Kühl-Anlagen aufbewahrt.

Unsere Mitglieder dürfen überzeugt sein, daß wir ihnen damit ein sehr vorteilhaftes Angebot machen.

Konsumverein

VORWÄRTS

Abgabe nur an Mitglieder

Französische Flottensorderungen

Somit man aus den Pressemeldungen über die hinter verschlossenen Türen geführten Londoner Verhandlungen ersehen kann, steht vorläufig im Mittelpunkt der Debatte eine französisch-zugleich französische Auslandssicherung über die zulässige Höchststärke der französischen Flotte. Die französische Delegation hat schon in Tokio ein Rote auf der Gründungsfeier sowie in allen folgenden Kundgebungen betont, daß sie auf einer starken Flotte bestehen müssen, wenn man ihr nicht ein erhöhtes Maß von Sicherheit zusiegt — d. h. wenn nicht England sich zum Wohlzug eines Bündnisses mit Frankreich zwecks Verteidigung der französischen Mittelmeerküsten bereit erklärt. Begeistertermaßen sucht man englischesseine solche Bindung zu vermeiden — und so fordert der französische Imperialismus Verstärkung der französischen Flotte, zunächst in der Form, daß eine Beschränkung der Schiffstonnage nur für die Flotten als ganze, nicht aber für die einzelnen Schiffsgattungen zugestanden wird. Frankreich würde auf diese Weise die Möglichkeit haben, im Rahmen seiner festgelegten Gesamttonnage eine größere Zahl von großen Panzerkreuzern zu bauen und könnte dabei unter Umständen an die England durch Amerika zugestandene Zahl von 15 großen Kreuzern nahe herankommen. Das wäre wiederum für England, dessen Flotte über alle Meere zerstreut ist — ein unhaltbares Zustand und könnte zu höheren englischen Fortbewegungen führen, an denen wiederum die englisch-amerikanische "Verständigung" scheitern müßte. So ist durchaus wahrscheinlich, daß der französische Vorstoß keine Hintergründe hat — ebenso wie die scheinbare Rechte Italiens, das (da es aus finanziellen Gründen einen Verlauf mit Frankreich nicht ausbalancieren könnte) in "Abklärung" macht und bei gleichzeitiger Stärke der französischen und italienischen Flotte möglichst niedrige absolute Zahlen vorschlägt. Hinter dem "kleinen" Auslandssicherung, mit denen diese Flottenkonferenz beginnt, stehen die großen Gegenläufe des englischen und amerikanischen Imperialismus, die — wie sich schon jetzt zeigt — durch die langen Vorberatungen und ihre "Verständigungen" schlecht überlängt, aber in leiser Weise beobachtet wurden.

Die IAW. für die streikenden australischen Bergarbeiter

Der australische Bergarbeiterstreik geht mit unverändelter Kraft weiter und hat größere Arbeitskräfte mit in den Kampf hineingezogen. Zusammen mit den streikenden demonstrierten die Arbeitslosen für die Durchsetzung der Streikforderungen und für Auszahlung der Unterstützung. Eisenbahner und Transportarbeiter sind im Solidaritätsstreik getreten.

Die sogenannte "Arbeiter-Regierung" aber, die auf Seiten des Kapitals steht, hat starke Polizei und Militäraufgebote mit Waffengewalt und Tränengas gegen die kämpfende Arbeiterschaft eingesetzt. In der gesamten Industrie sind jetzt Bombenabstürze und Verstärkungen der Arbeitszeitbedingungen angekündigt worden. Der Bergarbeiterstreik gewinnt daher eine große politische Bedeutung als Vorposten gezeigt gegen die machende Macht des Kapitals und als Zeichen einer revolutionären Entwicklung der Arbeiterschaft dieses bisherigen Mutterlandes aller Arbeitergemeinschaften.

Den Arbeitern, die ihr Konkurrenzrecht anstreben, werden die Lebensmittelunterstützungen entzogen. Die reformistische Gewerkschaftsfürstute, die sich zum Antheim erst an die Spine des Streiks stellt, mag jetzt die ernsthafte Situation zur Verschärfung des Zwangsaufschwungs zwecks Abmilderung fühliger Arbeitsämpfe aus.

Die australische Arbeiterschaft, die in dem Kampf gegen die Unternehmer und gegen die mit diesen verbündete Arbeitersregierung und sozialföderative Bürokratie eingetreten ist, beansprucht mit Recht internationale proletarische Solidarität.

Das I.R. der IAW. hat daher auf Wunsch der australischen Sektion ihre überseeischen Sektionen aufgerufen, dem heldenmütigen Kampf der australischen Arbeiter jede mögliche Hilfe angedeihen zu lassen und internationale Solidarität zu üben.

Das Zentralkomitee der Internationalen Arbeiterhilfe.

B. BEJLYCH • L PANTELEJEW

85

SCHKID DIE REPUBLIK DER STROLCHE

Copyright by Verlag der Jugendinternationale, Berlin. 1922

Das Schulmuseum war ganz unverhohlen vor längerer Zeit, bald nach der Zeitungssendung entstanden. Die Zeitschriften waren das erste, was aufbewahrt wurde. Später wurden auch Schülerrbeiten gesammelt und künstlerisches Material. Bald war ein imposantes Archiv bekommen.

Um keinen Abend, sobald Vitnitoff hinausgegangen war, veranstaltete man eine Versammlung.

Japs hielt eine Rede: „Jungens! Die Aufgaben unseres Kollektivs, unserer Zelle, sind die gleichen geblieben wie in der Klassik. Die Heranziehung weiterer Schüler und die Entwicklung der Arbeit im Maßstab der ganzen Schule. Wir müssen unserem Jütel einen Namen geben.“

Roter Stern“

„Das Banner.“

„Der Kommunarde.“

„Der junge Kommunarde. Abgekürzt: JK.“

„Ja, Jot-K.“

„Ausgezeichnet.“

Die Jungen gingen auseinander. Es wurde abgestimmt. Die Mehrheit war für „Jot-K.“

Gleich an Ort und Stelle wurde die Redaktion des künftigen Organs gewählt. Man einzigte sich auf Japs, Jantel und Pantelejew.

Schon am nächsten Tag erschien die erste Nummer der Zeitung „JK“ mit einem Seitentitel, in dem die Gründung der neuen Organisation gemeldet wurde. Der programatische Titel behandelte alles Mögliche und forderte in fetter Schrift die Schule zum Selbstkampf auf. Doch der Anfang war sehr schwierig. Die Mitglieder, die noch keine Autorität in der Schule hatten, gerieten bald in die Zwangslage, einen besonders schwierigen Punkt ihres Programms verwirktlichen zu müssen. Sie hatten versprochen, das Stehlen in der Schule zu bekämpfen.

Keine Diebstähle kommen in der Schule ziemlich oft vor. Bald verkehrte ein handliches, bald ein lässiges Maß.

Eines Tages verkehrten ein Paar Stiefel. Als die Schüler am morgens, wie gewöhnlich von der Schule geweckt, aus den Betten sprangen, mochte Andromeda, Schüler der zweiten Klasse, eine traurige Erwiderung.

„Sammelt euch um die Kampffahnen der KPD.“

Die Leningrader Arbeiterschaft an das deutsche Proletariat

Leningrad, 25. Januar. Die Arbeiterschaft verfolgt mit großer Aufmerksamkeit die Entwicklung der Beziehungen in Deutschland.

Im lichten Stadtteil von Leningrad wurde in einer großen Arbeiterversammlung eine Begrüßungserkundung an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands beschieden, worin es heißt:

„Mit Spannung verfolgen wir euren Kampf und eure Geschichte mit den Kapitalisten und ihren Verbündeten, den Sozialdemokraten. Die faschistische Diktatur und ihre Agenten, die

Sozialdemokraten, fordern euch heraus, vergießen das Blut der Proletarier, werben euch in die Gefängnisse und bereites einen neuen Krieg gegen die Sowjetunion vor. Als Antwort auf diese Herausforderung sammelt euch ihr Arbeiterschaften, um die Kampffahnen der Kommunistischen Partei Deutschlands, tretet ein in die Kampfsäume der heldenhaften Kommunistischen Partei. Vorwärts zur proletarischen Weltrevolution!“

Die Leningrader Proletarier geloben der deutschen Arbeiterschaft sollte Unterstützung in ihrem tapferen Kampf.

Erwerbslosensturm in Graudenz

Steinbombardement gegen Pilsudskis Polizeikasernen

Graudenz, 25. Januar. Trotz Stillegungen zahlreicher Betriebe ist in der letzten Zeit die Arbeitslosigkeit auf höchste gestiegen. Täglich finden Kundgebungen der hungernden Erwerbslosen statt, die an Macht und Scharfe ständig zunehmen. Gestern wurde ein großes Polizeiausgefeuer gegen die Erwerbslosen eingesetzt. Die Polizisten wurden mit Steinen beworfen. Mehrere Polizisten sind verletzt. Die Polizei mußte sich zurückziehen. Darauf rückte Feuerwehr an, die die Demonstranten mit Wasserstrahlern befehdete.

Am Nachmittag sammelten sich die in den durchhütteten Kleidern frierenden Erwerbslosen jedoch wieder in der Nähe des Marktes. Die Polizei ging wieder mit blauer Waffe vor und verletzte einige Demonstranten.

Der Oberbürgermeister Dr. Bielicki machte vor der Nutz der Hungernden flüchten. Er ließ sich durch ein klares Polizeialarm aus seinem Schlafzimmer, einer Apotheke, befehlten.

gestiegerte Bevölkerung der Bevölkerung ab 1. Januar, sondern auch die Bereitstellung eines Getreidevorrautes für Ausfuhrzwecke außerhalb des von der Regierung geschaffenen unzureichenden Getreidefonds ermöglicht. Die hohe, gesteigerte und Massenauflage sei bereits vor einigen Monaten aufgenommen worden, und die Gesellschaft habe bereits erhebliche Kosten dieser Getreidebestände verloren. Vor kurzem sei auch die Weizen- und Roggenvorrat aufgenommen worden, wobei die bereits erfolgte Erweiterung der Getreideausfahrt und die bestehende noch erhebliche Ausdehnung der Grünjahresausfahrt eine weitere Entlastung der Getreideausfahrt gebracht werde. Die Wiederaufnahme der Getreideausfahrt aus der Sowjetunion werde von den ausländischen Verbrauchern günstig aufgenommen. Die erste Getreideabnahmefrist sei zu verhältnismäßig guten Preisen gestattigt worden.

Tegilarbeiter im Ausstand

Paris, 25. Januar. In Belfort ist ein Tegilarbeiterkampf ausgebrochen. Seit zwei Tagen streiken in einer großen Fabrik 6300 Mann von 6000 Mann Belegschaft um eine Lohnförderung. Der Kampf hat bereits auf eine Bindungsforderung übergegriffen.

42 rumänische Kommunisten verurteilt

Massenproteste gegen das Urteil

Czernowitz, 24. Januar. 42 rumänische Kommunisten wurden wegen revolutionärer Tätigkeit zu Gefängnisstrafen von drei Wochen bis zu drei Jahren verurteilt. Beim Berleben des Urteils machten die Geschöpfe Freiheit und sangen die Internationale.

Nach Bekanntwerden des Urteils kam es in der Stadt zu gewaltigen Demonstrationen der Arbeiterschaft und Studenten. Erst nach militärischer Abriegelung der Straßen um das Gerichtsgebäude konnten die Demonstranten abgehängt werden. Militär- und Polizeipatrouillen durchstreifen auf der Suche nach Demonstranten die ganze Stadt.

Der rumänische Gewande hat sich der Aussönderung seiner Regierung, Moskau zu verlassen, widergesetzt. Die megalithische Regierung hat darauf dem Wirtschaftsminister und dem übrigen Personal Anweisung erteilt, das Land zu verlassen.

„Meine Stiefel! Meine Stiefel sind gelöst!“ jammerte er und schwang die nackten Füße in der Luft.

Das Schlafzimmer füllte sich mit aufgeregten Stimmen:

„Schwindel!“

„Hab sie selber beiseite geschafft!“

Beim Tee drohte Bittendorf den Schülern und appellierte an ihr Schmerzgefühl. Bloßlich wandte er sich an die Großen:

„Dieser Hall ist ein Brüllstein für euch, für die JK. Ihr habt Anspruch darauf, aufgestellt, fortgeschritten Jungs zu sein. Zeigt nun, daß ihr es wirklich seid. Ich werde den Schuldigen nicht suchen. Sucht ihn selber und urteilt ihn selber ab. Damit ich aber den Beweis dafür habe, daß das geschehen ist, erwarte ich, daß ihr die geholtenen Stiefel bringt.“

Unter den JK-Teenern entstand Unruhe, bald aber erklärten sie sich einverstanden. Die Stahl müsse bekämpft werden.

Endangs verlor man durch Aufklärung auf die Massen einzuwirken. Die Schule aber leistete hartnäckigen Widerstand, nicht etwa, weil sie für die Diebe war, sondern weil die JK. keine Unrechtsaufschluss erhielten. Man hielt sie für Sicherer, die sich bei den Lehrern einschmeichelten wollten. Es wurde eifrig gegen sie gehegt. Vor allem vom Zigeuner, den die Organisation nicht aufgenommen hatte, und von einem Neuen, einem ziellosen Kerl, namens Dolgoruk.

Die beiden hatten sich angefreundet und beschlossen jetzt, der JK ihre Macht zu zeigen. Höhnisch beobachtete Zigeuner, wie die JK-Leute den Tee lachten, und mochte sich über sie lustig. Aber die JK tranken die Tassen nicht und ließen ihre Agitationarbeit unter den Jungen fort.

„Was sollen wir tun?“ brummte Jantel verzweifelt.

„Was denn? Wir suchen selber,“ rief Ole aufgereggt. Er war eben erst eingetroffen und wollte sich beweisen.

Diesen Vorschlag unterstützte Pantelejew, der darauf brauste, seine Feinde einzuschmeicheln. Und Jantel und Pantelejew entwöhnten einen wilden Eifer.

„Ja, wir suchen selber. Wir suchen alle Osten ab. Wir werden die Stiefel ihnen finden.“

Es gab keinen anderen Ausweg. Die Jungen begannen tatsächlich zu suchen.

Man begann mit der oberen Etage. Die und Pantelejew entwöhnten einen wilden Eifer.

„Sobald genau nach in der Osenklappe,“ jagte Venja. Die stieß die Hand in die Klappe und brachte einen Haufen Augen aus. Die Haltung der Schule gegenüber den jungen Kommunisten wurde immer feindseliger. Jemand tauschte die „Komzelle“ in „Spitzelle“ um, und die armen, aufgefächerten „Sücher“ wurden als „Achtgrößenjungen“ beschimpft. Aber gegen Abend wurden die Stiefel trocken gefunden. Sie waren unten in einem Raum verstaut. Die Kommunisten hielten eine Besetzung ab.

„Nicht übel!“

„Zufällig sein!“

„Das haben die Kommunisten gut gemacht!“

„Und allerlei zum Leben ist auch da!“

„Ne schlimme Sache. Die Mehrheit ist gegen uns.“

„Wir müssen sie erobern und die Masse auf unsere Seite überreden.“

Plötzlich klopfte es an die Tür. Japs, der vorzüglich halber den Schlüssel an sich genommen hatte, jagte die Türklinke und fragte:

„Wer ist da?“

„Mach auf!“ Es war Zigeuner.

Japs nahm unentwegt die Jungen an.

„Richt aufmachen,“ rief Jantel wild.

„Das Was hat jetzt den ganzen Tag gegen uns gekämpft. Sag ihm, wir wollen nichts wissen von ihm.“

„Richt io!“ unterstützten ihn die anderen. Zigeuner aber hörte nicht auf zu klopfen und zu brüllen. Dann ging er weg und kam nach einer Minute mit Dolgoruk zurück. Sie hörten beide gewaltsam die Tür aufzuschnallen.

„Mach auf, ihr Schafe, sonst bekommt ihr Drecks!“ rief Zigeuner in äußerster Wut, aber die JK leisteten unerwarteten Widerstand. Die ganze Zelle stemmte sich gegen die Tür, um das Einbrengen des Feindes zu verhindern. Schließlich, als alles verzögert war, zogen sich die Belagerten zurück und gaben den Kampf auf.

Erleichtert atmeste Zigeuner auf:

„Schöne Freunde! Wir müssen irgendwas unternehmen!“

„Ich weiß was,“ sagte Venja lebhaft. „Richten wir eine Leiche für alle Schüler ein.“

„Ein guter Gedanke!“

Die Jungen dazu trugen mit ihnen zusammen.

Die Zelle war begeistert. Mit Feuerzeugen kürzte sie sich auf die Arbeit. Eine Woche später, als Jantel dem Urlaub zuflüchtete, brachte er einen halben Liter Benziner mit, der was kein feierlicher Sommer gewesen. Pantelejew schleppte fast ebenso viel Bücher an, ganz verschiedener Art. Märchen wie Sandstrand. Das alles wurde sorgfältig verstaut. Goliow und Kinkelstein gaben noch einige Bücher dazu. Das alles wurde auf einem großen Tisch ausgeteilt, und abends beim Tee forderte Jantel alle, die Lust hatten, auf, den Abend mit Kekse zu verbringen. Wie der Bauch eines hungrigen verschlang das Zimmer der JK einen Schlier nach dem anderen. Bald waren sämtliche Plätze belegt. Die Leichenhalle gefiel allgemein. Es standen gepolsterte Möbel da. Alles am Gemütlichkeit und Komfort. Die mühevollen Arbeit der Verantwortlichen fand ihren Lohn. Man hörte Bewunderungen wie zum Beispiel:

„Nicht übel!“

„Zufällig sein!“

„Das haben die Kommunisten gut gemacht!“

„Und allerlei zum Leben ist auch da!“

... offenen
des Holz-
Februar
stellung ge-
wurde mit
die Bezirks-
Jahresti-
eignungs-
Schlösser
Untersch-
Gründe die
ihrem An-
sprechend

die Natur
in den
Wieder-
die Auf-
ter reoku-

lung von

Erwerbs-
am 22. Ja-
n die Schi-
Bürger-
wollen mö-
Im Hotel
sich alle
die Ver-
Voraus das
die Arbeit-
lichen. Es
noch auf-
Berle-
olierte zum
icht, daß sie
an den am
der Lands-
Talsperren
einem kom-
t wurde be-
den, in dem
als Unter-
Erwerbslos-
t auch ein
unter kein
abw. 236.

enstag den
e. Partei-
Zeitung.

titz Du
schen
neuen
nechi?

rem-
buch des
ellers
srichenen
erhöllich
in der

A

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Dresden

A

? Wenn's keiner macht?
Oswald Machts!
Möbel aller Art

Hauptlager: Kaulbachstraße 31, I.
 Ecke Pillnitzer Straße
 Zahlungserleichterungen
 3857

Kaufe dein Buch
 nur im
 Literatur-Vertrieb
 Viktoriastraße 25

Auf Teilzahlung
 kaufen Sie am besten im
Kredithaus Union
 9, I. Amalienstraße 9, L.
 3811

Spezialhaus für Leinen, Baumwollwaren und Bettfedern,
 Wäsche, Bettfedernreinigung
Ostmar Fröhner, Freiberger Platz
 Perutz 27892 — Gegründet 1860
 3807

Hermann Peez
Kaffee- u. Tee-Import
Groß-Rösterei
 mit elektrischem Betrieb
 Tzompeterstraße 11 / Perutz 20949
 3806

Auf Kredit
 Möbel / Wäsche / Herren- u. Damenkonfektion / Schuhwaren / Pederbetten
A. Schnaps
 Gr. Brüdergasse 16, I.
 3804

Moritz Richter
 Herren- u. Damen-Frisier-Salon
 Spez. Bubikopflege / Josephinenstr. 5
 3813

Loden - Sportbekleidung und
 Wintersportartikel empfiehlt
Oscar Lehmann
 Dresden-A., Schloßstraße 30
 3808

Zigaretten / Zigaretten / Tabake
 Kurt Lindner, Molkenstraße 12
 von A bis zum Arbeitsamt
 3808

Schuhbeschläfstatt

M. Mietke
 Antoniplatz 1, Kasernenstraße 24
 3807

Werkzeuge
Eise iwaren
Holzwaren
Gartengeräte
E. Harnapp
 Kreuzstraße 1
 3806

Tabakwaren H. Füll
 Moritzstraße 15, Ecke Schlossgasse
 3805

Kaufhaus
Gbf. Rosse & Co.
 Kästnerplatz 22/24
 3804

Puppen-Böttitz
 Annenstraße 37 (Bad Lämmchen)
 Herren- und Damentriseur
 3854

Tambour-Xallee-Rösterei
 G. m. b. H.
 Dresden-A., Marienstraße 16
 3801

GEBRÜDER LEUPOLD
 FEIT
1873 Das
 Wollwaren-
 Spezialhaus
 AM
 POSTPLATZ
 DRESDEN-A.
 Maxienstraße 1
 DR. NEUSTADT
 Leipzigstr. 80
 Ecke Oskarstraße
 3809

Schokoladenfabrik Bruno Clauß

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

3849

Residenz-Buffet und Konditorei

Seestraße 7
 Pillnitz
 Waisenhausstraße 18

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812

3812